Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 11. Februar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 35

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Von der Staatshauptstadt.

Springfield, Ill., 11. Febr. Der Senat der Staats-Gesetzgebung nahm die gemeinschaftliche Resolution an, welche einen gemeinsamen Ausschuß für Geschäftsregeln schafft, bestehend aus drei Senatoren und vier Abgeordneten. Darauf ernannte der Vorsitzende folgende Senatoren für diesen Ausschuß: Crawford, Bogardus und Hull. (Im Abgeordnetenhaus ernannte der Sprecher Curtis folgende Mitglieder für denselben Ausschuß: Cochran, F. A. Busse und Murray von Clinton; Cochran ist für den Vorsitz bestimmt.) — Die Sparks'sche Resolution betreffs Anerkennung der cubanischen Insurgenten als kriegführender Macht wurde vom Senat angenommen. Eine Anzahl neuer Vorlagen wurde wieder eingebracht.

Auch dem Abgeordnetenhaus ging wieder eine größere Anzahl Vorlagen zu, darunter eine von Buckner betreffs Anlegung eines Paradeplatzes an der „Lake Front" und den Bau eines Zeughauses für die Illinoiser Nationalgarde in Chicago; $800,000 sollen für die Ausführung dieses Planes verwilligt werden. Angenommen wurde die Senatsvorlage hinsichtlich Verwilligung von $52,000 für die Ausgaben der Bureaus des Staatssekretärs und des Gouverneurs bis zum 1. Juli.

Mitglieder beider Häuser hörten gestern Abend Reden des Gesundheitskommissärs W. R. Kerr von Chicago, seines Assistenten Dr. F. W. Reilly und des Sekretärs der staatlichen Sanitätsbehörde Dr. J. W. Scott zugunsten der „Garbage Bill" an.

Der Radfahrer-Konvent.

Albany, N. Y., 11. Febr. Wie angekündigt, hat sich hier die große Konvention der „League of American Wheelmen" versammelt. Alle Staaten der Union sind vertreten. Die einzige weibliche Delegatin ist Mabel Woodberry von Danville, Ill. Der Verbandspräsident Elliott eröffnete die Verhandlungen, und Benjamin J. Cohen von Portland, Ore., wurde als erster Redner über das Thema „Gute Landstraßen" vorgestellt. In seiner Rede stellte er dem Staat Oregon ein ziemlich günstiges Zeugniß in dieser Hinsicht aus.

Selbstmord eines berühmten Kapitäns.

New York, 11. Febr. Kapitän Philo M. McGiffen, welcher früher Flottenoffizier in der chinesischen Marine war und das Schlachtschiff „Chen Yuen" in der berühmten Schlacht mit den Japanern am Yalufluß befehligte, hat heute früh um 2 Uhr im „Post Graduate Hospital", an Ost 20. Straße, Selbstmord durch Erschießen begangen. Er war 34 Jahre alt.

Der Stahlschienen-Krieg.

Pittsburg, 11. Febr. Unmittelbar nach dem (schon unter „Telegraphische Notizen" berichteten) Zusammenbruch des Stahlschienen-„Pools" ist ein bitterer Kampf der einzelnen Stahlfabrikanten um die geschäftliche Oberherrschaft ausgebrochen. Die „Carnegie Steel Co." sucht, die ganze Konkurrenz der „Illinois Steel Co." zu Boden zu schlagen, indem sie ihre Stahlschienen in Chicago zu $17 und in Pittsburg zu $14.23 pro Tonne verkauft. So niedrige Zahlen sind noch nie zuvor quotirt worden. Die Carnegie-Gesellschaft sagt, die westlichen Gesellschaften hätten den Krieg zuerst angefangen, indem sie die Schienen plötzlich auf $18 herabgesetzt hätten, entgegen einem vorherigen privaten Abkommen.

In Carson klopfen sie sich.

Carson, Nev., 11. Febr. Dan Stuart macht bekannt, daß die Klopffechterei zwischen Corbett und Fitzsimmons hierorts stattfinden werde.

Neuer Trubel auf Samoa?

San Francisco, 11. Febr. Der hier eingetroffene Dampfer „Alameda" bringt die Nachricht, daß auf Samoa wieder einmal große Aufregung herrscht, infolge einer Ankündigung des Königs Malietoa, daß er den früheren König Mataafa und allen anderen verbannten Rebellen-Häuptlingen die Rückkehr gestatten werde, unter der Bedingung, daß sie Treue schwören und sich verpflichten würden, nicht wieder zu rebelliren. Die Konsuln der auswärtigen Mächte sind gegen diese Rückkehr, da sie lebhaft befürchten, daß dieselbe zu neuen Mißhelligkeiten führen werde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Palatia von Hamburg; Westernland von Antwerpen.

New York: Germanic von Liverpool.

New York: Havel von Bremen.

San Francisco: Alameda von Sydney, über Apina und Honolulu.

Genua: Ems von New York.

London: Manitoba von New York.

Abgegangen.

New York: Weimar nach Bremen; Schiedam nach Amsterdam.

Bremen: Dresden nach New York.

Boulogne: Spaarndam, von Rotterdam nach New York.

Liverpool: Adriatic nach New York; Waesland nach Philadelphia.

Kongreß.

Washington, D. C., 11. Febr. Nach längerer Debatte nahm der Senat die Ackerbau-Verwilligungsvorlage, welche im Ganzen $3,255,000 bewilligt, mit mehreren Zusätzen an. In der Debatte wurde wieder der Landwirthschafts-Minister Morton von Vest, Chandler, Tillman u. A. ziemlich heftig angegriffen.

Wahrscheinlich wird sich der Kongreß vertagen, ohne daß ein Beschluß hinsichtlich der Bankerott-Vorlage erfolgt ist, und diese dürfte zusammen mit der Nicaraguakanal- und „Anti-Scalping"-Vorlage begraben werden. Schon seit 16 Jahren schwebt eine Bankerott-Vorlage in der einen oder anderen Gestalt vor dem Kongreß, und endlos waren die Petitionen u. s. w. in dieser Sache! Der Haupt-Widerstand gegen die jetzige Vorlage beruht darauf, daß westliche und südliche Kongreßmänner, unter Führung von Bailey von Texas, einen „freiwilligen" Bankerott haben wollen, während die Vorlage des Richters Torrey, hinter welcher die Handels-Interessen stehen, und für welche sich Chicagoer Geschäftsleute sehr erwärmt haben, auf einem „unfreiwilligen" Bankerottgesetz besteht.

Washington, D. C., 11. Febr. Nach Verlesung des Protokolls ging das Abgeordnetenhaus in Gesammtausschuß-Sitzung über, mit Hull (Rep.) von Iowa als Vorsitzenden, und erörterte die Befestigungen-Verwilligungsvorlage.

Der Senat nahm die diplomatische und Konsular-Verwilligungs-Vorlage an. Vest (Dem.) von Missouri berichtete im Namen des Handelsausschusses die Vorlage betreffs Errichtung einer Brücke über den Columbiafluß, im Staat Washington, zurück und hob als ein flagrantes Beispiel gesetzgeberischer Nachlässigkeit hervor, daß dieselbe Vorlage bereits in beiden Häusern angenommen und vom Präsidenten unterzeichnet sei, also schon Gesetzeskraft habe!

In geschlossener Exekutivsitzung wurde der Schiedsgerichts-Vertrag weiter berathen.

Der Senat nahm den Antrag von Lodge (Rep.) von Massachusetts an, am Mittwochnachmittag um 4 Uhr über den Konferenzbericht betreffs der Einwanderungsvorlage abzustimmen.

Mexikanische Silberräuber.

St. Louis, 11. Febr. Eine Spezialdepesche aus Durongo, Mexiko, meldet: Ein Burro-Zug, welcher mit Silber im Werthe von $30,000 beladen war, wurde zwischen Sombrerete und San Telipe angefallen, und die Burros wurden sammt ihrer kostbaren Last weggetrieben. Bewaffnete Wächter begleiteten den Zug, — aber mehrere derselben scheinen mit den Räubern unter einer Decke gesteckt zu haben.

Bahnwagenräuber.

Butler, Ind., 11. Febr. Frank Kane von Joliet, Ill., wurde hier Nachts verhaftet, während er gerade im Begriff war, einen Waggon eines Güterzuges der Lake Shore-Bahn auszurauben. Man glaubt, daß er zu der Bande Diebe gehört, welche zwischen hier und Chicago Sachen im Werth von Tausenden von Dollars aus Güterzügen der Lake Shore-Bahn geraubt, und die Geheimpolizei sagt, diese Verhaftung könnte dazu führen, die ganze Bande aufzuheben.

Ausland.

Die Hamburger Krawalle.

Hamburg, 11. Febr. Immer schärfer scheinen sich die Verhältnisse bezüglich der Streik-Unruhen zuzuspitzen. Jetzt sind die Polizisten mit schweren Knüppeln bewaffnet, und an die Mannschaften des 2. hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 sind je fünf scharfe Patronen vertheilt worden.

Die Polizei schützt die abreisenden fremden Arbeiter vor Angriffen der unterlegenen Ausständigen. Auf der Insel Wilhelmsburg kam es zwischen beiden Elementen zum blutigen Kampf. Ein Streiker Namens Lembken erschoß den „Scab" Buderose; Ersterer wurde verhaftet. In einem anderen Falle wurde ein Streiker von einem „Scab" erschossen. In den verschiedenen Hospitäern liegen viele Verwundete.

Ein günstiges Symptom ist, daß die Wiederanstellung vieler Streiter, so besonders bei der Hamburg-Amerika-Gesellschaft, auf das Glatteste verläuft. Bedenklich aber auf der anderen Seite erscheint der Umstand, daß der Janhagel sich oft in den Streit einmischt. Wo immer die Polizei erscheint, tönt ihr der Ruf entgegen: „Auf die Brüsewitze und Bluthunde!"

Auch die abreisenden fremden Arbeiter, welche entweder keine Stellungen gefunden haben, oder entlassen worden sind, um für die alten Arbeiter wieder Platz zu machen, geberden sich höchst tumultuarisch. Ihrer 53 sind in Haft behalten worden.

Badens Großherzogin operirt.

Karlsruhe, 11. Febr. Die Großherzogin Luise von Baden hat sich hier einer Augen-Operation unterziehen müssen. Die rechte Augenlinse wurde entfernt. Es scheint Alles gut vorübergegangen zu sein. Großherzogin Luise, bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Kaisers Wilhelm I., ist gegenwärtig 58 Jahre alt.

Sie wagt es, zu klagen.

Berlin, 11. Febr. Lona Barrison, die Berittene unter den berüchtigten amerikanischen Barrison-Geschwistern, welche in Europa so viele Männerherzen schnöde gebrochen und in Ungarn einen sensationellen Selbstmord auf dem Gewissen haben, hat den Redakteur der Zeitschrift „Der Artist", Otto, wegen Beleidigung verklagt. Otto hatte in einer Besprechung Lona eine „unanständige Person" genannt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Febr. Der Reichstag ist jetzt an der ersten Berathung des neuen Handels-Gesetzbuches. Auch bei dieser Berathung, welche der Vereinheitlichung der deutschen Gesetzgebung dient, zeigt das Haus eine gähnende Leere!

Theaterpanik in Wien.

Wien, 11. Febr. Das hiesige Karl-Theater, dessen Direktor Franz Ritter v. Jauner ist, war der Schauplatz einer wilden Panik. Während der Aufführung von „Trilby" stieg plötzlich auf der dichtbesetzten Gallerie Rauch auf; infolge eines Kaminbrandes hatte eine Tapete Feuer gefangen. Schon drängte Alles den Ausgängen zu; mit Noth gelang es dem Direktor noch, die Gemüther zu beruhigen. Die Vorstellung nahm ihren Fortgang, Trilby wurde hypnotisirt u. s. w. Da erschienen abermals auf der Gallerie feurige Funken. Jetzt rannten die Anwesenden schreiend und in tumultuarischer Hast fort; Jauner ließ die Musik spielen und bewirkte dadurch auch, daß die Fliehenden zu schreien aufhörten, — aber bereits war eine große Anzahl Personen verletzt, wenn auch Alle nur leicht. Das Feuer war darauf zurückzuführen, daß der Rauchfang nicht gehörig gereinigt worden war.

Dieser Vorfall ruft die Erinnerung an die furchtbare Brandkatastrophe im Ringtheater (8. Dez. 1881) wach, dessen Direktor ebenfalls Jauner war.

Eingemauerte Majestätsbeleidigung.

Wien, 11. Febr. Der Baumeister Föller in Baden bei Wien, das bekannte antisemitische Gemeinderaths-Mitglied, wird jetzt wegen Majestätsbeleidigung prozessirt werden. Die Majestätsbeleidigung kommt in einer Urkunde vor, welche Föller seinerzeit in einem Gebäude in Wiener Neustadt eingemauert hatte. Jüngst ordnete das Gericht den Abbruch dieses Gebäudes an, und dabei fand sich das fatale Schriftstück.

Die kretischen Wirren.

Athen, Griechenland, 11. Febr. Nachrichten aus Kreta besagen, daß zu Kastelli, in der Provinz Kissamo, ein Kampf stattfand, in welchem 30 Christen und 100 Moslemiten getödtet wurden.

Noch immer umringen Volkshaufen das königliche Palais dahier und bringen Hochrufe auf den König aus, weil er Kriegsschiffe nach Kreta unter dem Befehl des Prinzen Georg sandte. Die königl. Jacht „Sphakteria" begleitet das griechische Flottengeschwader dorthin.

Konstantinopel, 11. Febr. Die Pforte hat telegraphisch bei den Großmächten um deren Unterstützung der türkischen Bemühungen, die Ordnung auf Kreta wiederherzustellen, ersucht. Die auswärtigen Botschafter dahier erörtern jetzt die Frage, ob die Mächte einen gemeinschaftlichen Druck auf Griechenland ausüben und die Zurückberufung der griechischen Flotte aus den kretischen Gewässern erzwingen sollen.

Athen, 11. Febr. Die griechische Regierung hat eine Erklärung an die Mächte entworfen, worin sie sagt, Griechenland könne bei den jetzigen Ereignissen auf Kreta kein bloßer Zuschauer bleiben; die Bande der Rasse und der Religion zwängen es zum Einschreiten für die unterdrückten und mißhandelten Christen.

In der Abgeordnetenkammer erklärte der Premierminister Delyannis, entweder werde die Pforte von den Mächten verhindert werden, noch mehr türkische Truppen nach Kreta zu schicken, oder nicht; in beiden Fällen aber sei die griechische Regierung entschlossen, prompt und entscheidend vorzugehen; wenn Kreta Vereinigung mit seinem Mutterland verlange, könne Griechenland nicht gleichgiltig bleiben.

Als er geendet, versicherte der Führer der Opposition den Premierminister, daß die Regierung darin die herzlichste Unterstützung der Opposition haben werde. Diese Versicherung rief lang anhaltenden Beifall hervor.

Der kretische Ausschuß dahier trifft Vorbereitungen, in großem Maßstab Kriegs-Munition und Leute in Kreta an's Land zu setzen. Die ersten 600 Mann sind bereits dorthin abgefahren.

Wegen Mißhandlung auf der See

London, 11. Febr. Der Magistrat des Winchester-Gerichtes sprach heute das Urtheil über Fraser und Amos, den Ersten, resp. Zweiten Maat des britischen Schiffes „George T. Hoy" von Parrsboro, N. S., welche schuldig befunden worden waren, den Matrosen Brostrom auf einer Fahrt des Schiffes von Mobile nach Alabama so schwere Mißhandlungen zugefügt zu haben, daß er daran starb. Fraser wurde zu 6 Monaten, und Amos zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, Beide mit harter Arbeit.

Der Zar „all right"?

London, 11. Febr. In einer Depesche aus St. Petersburg an die „Times" wird wieder einmal versichert, der russische Zar sei vollkommen wohl, er sei auch keineswegs melancholisch, sondern vielmehr in bester Stimmung, und alle gegentheiligen Gerüchte der letzten Zeit seien absolut grundlos gewesen.

Schlimmes Dampfer-Unglück.

London, 11. Febr. Der britische Frachtdampfer „Cyanus", von Bilbao, Spanien, nach Glasgow bestimmt, ist unfern der französischen Bretagne, untergegangen, und 20 seiner Matrosen sind dabei ertrunken.

Italien fordert noch mehr.

Rio de Janeiro, Brasilien, 11 Febr. Der italienische Gesandte hat bei der brasilischen Regierung neue und hohe Schadenersatz-Forderungen eingereicht, wegen Gewaltthaten, welche von Brasilianern gegn Italiener im Staat Matho Grasso während der Revolution unter Peixotos Verwaltung verübt worden sein sollen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Schlechte Aufsicht.

Der Berichterstatter A. L. Avenarius, ein Mitarbeiter des böhmischen Blattes „Denni Hlasatel", wurde vorgestern Abend, schwer an der Diphterie erkrankt, nach dem County-Hospital geschafft, wo er in einem Saale des dritten Stockwerkes untergebracht wurde. Gestern Morgen um 4 Uhr wurde der Mann mit zerschmetterten Gliedern todt auf dem Hofraum der Anstalt gefunden. Er war während der Nacht im Fieberwahn zum Fenster hinausgesprungen. Die Hospitalbehörden haben das Geschehniß bis gestern Abend geheim gehalten und den Coroner erst benachrichtigt, als sie einsahen, daß das Ereigniß doch bekannt werden würde. Der Coroner will nun eine genaue Untersuchung veranstalten, wie etwas derartiges in dem Hospital hat vorkommen können. Avenarius war beiläufig zahlender Patient.

Avenarius ist 27 Jahre alt gewesen und wohnte Nr. 734 Loomis Straße.

Ein guter Kerl.

Einen Ausweg, um sich und seine Millionen vor dem Neid der Menge zu schützen, hat der Kellner Octave Baudoin dem Handelsfürsten Marshall Field vorgeschlagen. Er hat sich nämlich bereit erklärt, dessen Schwiegersohn werden zu wollen und sein Geld unter die Leute zu bringen. Octave ist von seinem Plane dermaßen eingenommen, daß er darüber ein bischen verrückt geworden ist und Herrn Field andauernd mit Zuschriften behelligt, deren Fassung immer dringlicher und immer drohender wird. Herr Field hat die Sache gestern der Polizei übergeben, mit dem Resultat, daß der hilfsbereite Octave eingefangen und dem Irrenhospital zur Beobachtung übergeben worden ist.

Lange Reden.

Im Colliander-Prozeß setzte Vertheidiger Rosenthal heute seine gestern begonnene Rede noch zwei Stunden lang fort, dann erst erhielt Santrys Vertheidiger Hartnett das Wort. Der Gerichtshof wird, damit der Fall noch am Samstag zum Abschluß gelangen kann, heute und morgen vielleicht auch Abends in Sitzung bleiben.

Nach dem Bundesgericht verlegt.

Die Klage der Westseite Park-Behörde gegen den Massenverwalter der Nationalbank von Illinois wegen der Dreyer'schen Gelder ist auf Betreiben des Bank-Direktoriums aus dem Staats- nach dem Bundesgericht verlegt worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Die Fred Miller Brewing Co. von Milwaukee ist von Charles T. Meyers, einem ihrer ehemaligen hiesigen Agenten, auf $2000 verklagt worden. Kläger behauptet, daß er diese Summe noch an rückständigem Gehalt zu fordern habe.

* Eine große Anzahl von gewerbsmäßigen Chicagoer Spielern haben sich nach dem idyllischen Landstädtchen Elmhurst im benachbarten DuPage County zurückgezogen, wo jetzt die Bürgerschaft aber auch Anstalten zu ihrer Vertreibung trifft.

* In Großdale sind sich die Herren Bruson und French, Herausgeber der beiden Konkurrenzblätter des Vorstädtchens, einander wegen der Wasserwerk-Frage buchstäblich in die Haare gerathen, und ihr Zusammenstoß wird nun vor Friedensrichter Hudson ein Nachspiel finden.

* Eine gewisse Katie Sv[illegible] hat im Kreisgericht gegen Louis Tuholky eine auf $20,000 lautende Schadenersatzklage wegen gebrochenen Eheversprechens anhängig gemacht. Wie Klägerin ausführt, war die Hochzeit auf den 23. September v. J. festgesetzt worden, aber der pflichtvergessene Bräutigam habe sein Versprechen nicht gehalten und sei ihr seitdem geflissentlich aus dem Wege gegangen.

Das Verdikt umgestoßen.

Vor einiger Zeit wurden dem Schreiner W. H. Harper in seinem Verleumdungsprozeß gegen seinen ehemaligen Arbeitgeber, den St. Louiser Millionär John Scullin, seitens des Bundesgerichts in Springfield $2500 zugesprochen. Der Bundes-Appellationshof hat nun heute dieses Verdikt umgestoßen.

Harper stand derzeit in Diensten der von Scullin kontrollirten „East St. Louis Ice and Cold Storage Co." und trat eines Tages als Belastungszeuge in einem Schadenersatzprozeß gegen die elektrische Straßenbahngesellschaft auf, deren Haupt-Aktionär Scullin ebenfalls ist. Letzterer machte nun ausfindig, daß Harper absolut kein Augenzeuge des in Frage stehenden Unfalles gewesen sein konnte und nannte ihn daher „einen Meineidigen, der zu einer organisirten Bande gehöre, die auf alle Art und Weise die Straßenbahngesellschaft zu brandschatzen suche." Harper ließ dieses nicht auf sich sitzen, ging klagend gegen Scullin vor und gewann auch den Prozeß. Der Bundesappellationshof hat nun aber entschieden, daß Scullin vollauf berechtigt war, Harper so zu nennen, da es der Thatsache entspreche.

In Milwaukee gefaßt.

Detektiv-Sergeant Elliott ist heute Morgen nach Milwaukee gereist, um den daselbst dingfest gemachten Joseph Riley in Empfang zu nehmen und per Schub nach hier zurückzubringen. Der Arrestant ist geschäftlich an der „Riley Employment und Hotel Purchasing Agency" betheiligt und erließ in vergangener Woche eine Zeitungsannonce, worin er einen Partner „mit etwas Kapital" suchte. Frau Mary Hancock, eine Nr. 564 West Huron Straße wohnende Wittwe, stellte sich Tags darauf in dem Geschäftslokal Rileys, Nr. 161 La Salle Straße, ein und zeigte im Laufe des Gesprächs einen auf 100 Dollars laufenden Wechsel, den ihr Riley dann gewaltsam entrissen haben soll. Der saubere Patron schüttelte sofort den Staub Chicagos von seinen Füßen, wurde aber in der Rahmstadt aufgespürt und dingfest gemacht.

Weiterer Aufschub.

Vor Friedensrichter Hall wurde gestern Nachmittag mit der Vorverhandlung der Kriminal-Anklage begonnen, welche der Schankwirth Kennedy gegen die Herren Dreyer und Berger wegen angeblich betrügerischen Bankerotts anhängig gemacht hat. Die Angeklagten wurden durch den Anwalt Levy Mayer vertreten, während Herr Francis Walker die Sache des Herrn Kennedy führte. Ehe der Richter die Verhandlung vertagte, erklärte Herr Mayer, er habe während der nächsten Tage im Bundesgericht zu thun und müsse um einen längeren Aufschub bitten. Herr Hall gab dem Antrage statt und setzte die Fortsetzung des Verhörs auf Mittwoch, den 18. Februar, fest.

Frau Nichols' Testament.

Im Nachlassenschaftsgericht ist das Testament der am 1. Februar d. J. verstorbenen Frau Annie Eliza Nichols eingereicht und bestätigt worden. Der Werth des Nachlasses wird mit $60,000 angegeben, wovon $20,000 in Grundeigenthum angelegt sind. Ihrem Gatten hat die Erblasserin eine Jahresrente von $1200 ausgesetzt, während der Rest des Vermögens, mit Ausnahme einer in der „Sheffield Addition" gelegenen Baustelle den übrigen Verwandten zufällt. Besagte Baustelle soll verkauft und der Erlös dem St. Lukas-Hospital und dem Findlingsheim zu gleichen Theilen übergeben werden.

Erziehungsresultate.

Der Speisewirth Van Waser, von Nr. 874 Gault Place, führte heute vor Polizeirichter Kersten Klage über die Unbändigkeit seiner halbwüchsigen Tochter Lizzie. Das Mädchen mache ihn vor seinen Gästen schlecht und gehe, unbekümmert um seine Bitten und Befehle, ihre eigenen Wege. Lizzie sagte zu ihrer Rechtfertigung, daß ihr Vater sie mit seinem Spazierstocke zu mißhandeln pflege. Der Richter konnte weder dem Vater noch der Tochter helfen, und so haben sich die Beiden vor der Thüre des Gerichtssaales von einander getrennt.

Hat ihn schon.

Wie an anderer Stelle berichtet wird, wurde Ex-Richter Longenecker gestern Nachmittag im Fahrstuhlschacht des „Tacoma"-Gebäudes von zwei verschmitzten Taschendieben um 300 Dollars beraubt. Mit Hilfe des Verbrecher-Albums in der Zentralstation wurde einer der Thäter, ein gewisser George McGuire, alias „Dice Box", von dem Bestohlenen sofort identifizirt, und noch vor Abend saß der Langfinger hinter Schloß und Riegel. Auf seinen Spießgesellen fahndet die Polizei noch.

* Mayor Wm. A. Dyche, von Evanston, und Frl. May L. Bennett werden heute Abend ehelich verbunden werden. Das neue vermählte Paar wird gleich nachher eine längere Hochzeitsreise durch den Süden antreten.

Freie Konkurrenz.

Der Kampf des Gastrust gegen die Ogden Gas Co.

Seit die Herren vom Gastrust zu der Einsicht gekommen sind, daß ihnen von der Ogden Gas Co. über kurz oder lang der ganze Jagdgrund nördlich vom Fluß abgenommen werden dürfte, haben sie Schritte zu energischer Bekämpfung des Gegners gethan. Die Ogden Gas Co. hat bisher in dem Bezirk zwischen North und Diversey Avenue, dem See und dem Fluß Röhren gelegt. Ehe sie zu Anfang vorigen Monats mit der Lieferung von Gas begann, hatte sie mit etwa 7500 Personen schriftliche Kontrakte abgeschlossen, durch welche die Betreffenden sich verpflichten, Gas für Leucht- und Heizzwecke von der neuen Gesellschaft zu beziehen. Diese berechnet nur 90 Cents per 1000 Kubikfuß, während der Trust den Preis zwar nach und nach ermäßigt hat, bis er jetzt nur noch $1 per 1000 Fuß beträgt, gutwillig aber nicht noch tiefer hinuntergehen wollte. Der Trust verlangte von allen seinen Kunden die Hinterlegung einer Sicherheit in der Höhe des wahrscheinlichen Maximalbetrages einer Monatsrechnung. Die Ogden Gas Co. verzichtete auf jede derartige Garantie. Der Trust hatte sich durch Rücksichtslosigkeiten aller Art und nicht zum wenigsten durch die Offenkundigkeit, mit der er die Steuerhinterziehung betreibt, die Gegnerschaft des Publikums zugezogen, die neue Gesellschaft hat sich dagegen verpflichtet, drei Prozent ihrer Gesammteinnahmen an die Stadtkasse zu zahlen. Der Trust hat andauernd theils Wind statt Gas durch die Meter gepumpt, die Ogden Gas Co. verspricht reines Gas liefern zu wollen. Im Großen und Ganzen sind es dennoch vielleicht mehr prinzipielle Erwägungen als finanzielle Beweggründe gewesen, welche den massenhaften Abfall der Kunden des Trust verursachten. — Und die Ogden Gas Co. will ihre Thätigkeit nicht etwa auf das bisher von ihr in Angriff genommene Territorium beschränken. Sie will im Gegentheil noch in diesem Sommer ihre Leitungen über den größeren Theil der Nordseite ausdehnen und im nächsten Jahre auch mit der Eroberung der Westseite beginnen. — Ist irgend eine Möglichkeit dazu vorhanden, so will der Trust die Ausführung dieser bedrohlichen Pläne natürlich verhindern. Er hat Agenten ausgeschickt, welche den Abtrünnigen mit süßen Worten um den Mund gehen und die außerdem bevollmächtigt sind, den Leuten nicht nur allerlei Vergünstigungen zuzusichern, wie Herabsetzung der Rate, Verzichtleistung auf die Hinterlegung einer Sicherheit, Gratislieferung des Gases für längere Zeit, sondern die auch direkt baares Geld für die Rückerlangung der Kundschaft bieten. Obgleich nun den Agenten an sehr vielen Plätzen die Thür gewiesen wird — wissen die meisten Leute doch, daß die Kriegskosten eines derartig geführten Kampfes vom Publikum getragen werden müssen, wenn der angestrebte Zweck erreicht wird — so haben doch zahlreiche Personen der Versuchung nicht widerstehen können, sondern zu den erleichterten Bedingungen das alte Gas wieder bestellt. Ganz schutzlos steht die Ogden Gas Co. natürlich diesen Umtrieben aber auch nicht gegenüber. Sie hat die unterzeichneten Kontrakte in Händen und kann gegen Jeden, der kontraktbrüchig wird, klagbar werden. Falls sie durch einen Prozeß auch nichts erreichen sollte, so könnte sie den wankelmüthigen Kunden durch Anhängung eines solchen doch mehr Kosten verursachen, als der Gastrust Jenen bezahlte, um sie zurückzukaufen.

Der Kaufmann A. E. Schraudenbach von Nr. 974 N. Halsted Str. hat gegen die Ogden Gas Co. eine auf $50,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt, weil diese Korporation, mit der Kläger nicht in Geschäftsverbindung steht, kürzlich verursachte, daß Schraudenbachs Laden für einen Abend ohne Gasbeleuchtung blieb. Arbeiter der Ogden Gas Co. hatten nämlich die Verbindung des Hauses, in welchem sich Herrn Schradenbachs Geschäft befindet, mit der Leitung der Peoples Gas Light and Coke Co. abgeschnitten.

Eheleid.

Frau Lena M. Jack, in Melrose ansässig, hat heute einen Scheidungsklage gegen ihren Gatten Robert angestrengt, worin sie diesen allerlei schwerer Unthaten beschuldigt. Nicht nur will sie konstant von ihm mißhandelt worden sein, sondern Robert soll seine Ehehälfte im Jahre 1893 sogar nach einer Privat-Irrenanstalt gebracht haben, trotzdem sie, Frau Jack, völlig klaren Geistes gewesen sei. Stimmt das Alles, so kann man es der Aermsten wahrlich nicht verargen, wenn sie den Bösewicht zeitlebens los sein will.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois, Indiana und Missouri: Regen in den südlichen, Schnee oder Regen in den nördlichen Theilen heute Abend und morgen; östliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Wisconsin: Schneegestöber heute Abend und morgen; steigende Temperatur; östliche Winde.

Iowa: Theilweise bewölkt heute Nachmittag; Schneegestöber heute Abend und morgen; wärmer im westlichen Theile; südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 28 Grad; Mitternacht [illegible] Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 29 Grad über Null und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Anscheinend schuldlos.

Dr. H. C. Grimes eines Giftmordes verdächtigt.

In einem der kleinen Hotels an der State Straße erkrankte gestern Abend plötzlich der daselbst wohnende Nathan W. Stevens unter allen Anzeichen einer stattgehabten Vergiftung. Der schleunigst zu Rathe gezogene Arzt stellte dieselbe Diagnose, und Stevens wurde in aller Eile in der Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Wie üblich in derlei Fällen, stellte die Polizei sofort eine eingehende Untersuchung aller Begleitumstände an, und hierbei kam es ihr nun zu Ohren, daß die Gattin des Kranken schon seit längerer Zeit ein intimes Verhältniß zu dem, im „Inter Ocean"-Gebäude praktizirenden Dr. H. T. Grimes unterhalten und daß dieses schon früher zu heftigen Auftritten zwischen dem hintergangenen Ehemann und dem Arzt geführt haben soll. Ja, Dr. Grimes soll einmal sogar die Drohung ausgestoßen haben, den ihm im Wege stehenden Stevens bei Seite schaffen zu wollen. Dies genügte der Polizei, die Theorie eines Giftmordversuches aufzustellen, und noch im Laufe des Abends wurden Dr. Grimes und Frau Stevens von Detektives in Haft genommen. Und dennoch scheint die Hochwohllöbliche wieder einmal gründlich auf dem Holzweg zu sein, denn wie inzwischen die Hospitalärzte konstatirten, hat man im Magen des Patienten auch nicht die geringste Spur irgend eines Giftes entdecken können, sodaß von einem Verbrechen wohl kaum die Rede sein kann. Zudem erklärt Dr. Grimes mit aller Bestimmtheit, daß er Stevens gestern überhaupt nicht gesehen, geschweige denn behandelt habe, doch wisse er, daß derselbe schon seit Jahr und Tag an einem schweren Magenübel gelitten habe.

Die beiden Arrestanten sind vorläufig noch nicht aus der Haft entlassen worden.

Aus der Schulverwaltung.

Im Schulrath ist gestern nach langer Debatte beschlossen worden, einen Versuch mit der Abkochung des Trinkwassers für die Schulkinder zu machen.

Der Finanz-Ausschuß berichtete, daß er vom Stadtrath für das Verwaltungsjahr 1898 eine Bewilligung in der Höhe von $5,030,000 für die Kosten des Schulbetriebes und eine solche von $1,975,000 für Bauzwecke verlangen werde.

Herr John F. Wolff, der Nachfolger des Herrn Fred M. Blount, nahm gestern zum ersten Male seinen Sitz als Mitglied der Behörde ein.

Mitglied Groß wollte seinen Plan zur Sprache bringen, daß der Schulrath sich vom Stadtrathe die Erlaubniß zur Aufnahme einer Anleihe von $3,000,000 für Bauzwecke ertheilen lasse, der Gegenstand wurde vom Vorsitzenden aber für außer Ordnung erklärt. Da der Stadtrath selber nicht ermächtigt ist, die öffentliche Schuld noch höher anwachsen zu lassen, dürfte er auch schwerlich in der Lage sein, einem Zweig der Stadtverwaltung eine derartige Vollmacht zu geben.

Verdächtiger Annäherungsversuch.

Vor Richter Payne fand gestern und heute die Verhandlung eines Schadenersatz-Prozesses statt, welchen Frau Marie Kornezewska gegen die Westseite Straßenbahn-Gesellschaft angestrengt hat. Die Klägerin erlitt vor einigen Jahren an Milwaukee Ave. nahe Jane Str. schwere Verletzungen, indem sie aus einem umstürzenden Schlitten fiel. Das Umkippen des Schlittens war durch die Schnee-Barrikade verursacht worden, welche die Straßenbahn-Gesellschaft mittels ihrer Schneepflüge längs der Geleise hatte aufthürmen lassen. Heute wurde dem Richter gemeldet, daß einer der Geschworenen, Namens George Staley, gestern nach Schluß der Sitzung sich der Klägerin genähert und zu derselben gesprochen habe. Mit Einwilligung der beiderseitigen Anwälte wurde Staley dieserhalb von weiteren Dienstleistungen an der Jury entbunden, und die Entscheidung des Falles wurde den verbleibenden elf Geschworenen überlassen.

Aufgefunden.

L. P. Hazlett, der spurlos verschwunden gewesene Chefclerk des unweit Polk Straße vor Anker liegenden Dampfers „Jay Gould", befindet sich seit heute Morgen wieder wohl und munter auf seinem Posten. Er hatte sich nach Burlington, Iowa, „verirrt", weigert sich aber entschieden, nähere Angaben über die kleine Spritztour zu machen.

Auch das seit einigen Tagen vermißte Fräulein Alice Johnson, von 1783 N. Ashland Avenue, ist wiedergefunden worden, und zwar in dem Hause der mit ihr befreundeten Frau M. Hibbs, Nr. 745 Bosworth Avenue, wo die junge Dame zur Zeit krank darniederliegt.

Beendete Konvention.

Der Nationalverband der Kontraktoren für Stubenmalerei und Zimmerdekoration hat heute seine jährliche Konvention zum Abschluß gebracht. Die hiesigen Mitglieder veranstalten heute Abend zu Ehren der Gäste von auswärts ein Bankett im Wellington-Hotel.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In der Gegend von Brigham City, Utah, wurde gegen 8 Uhr Abends ein heftiger Erdstoß verspürt.

— Die Gesetzgebung von Montana erklärte sich mit 41 gegen 27 Stimmen gegen das Frauenstimmrecht.

— Bei Magnolia, Ark., platzte in der Sägemühle der Gebr. Wyrick ein Dampfkessel, wobei 2 Männer getödtet, und 6 andere verletzt wurden.

— Die San Franciscoer Erfinder Adam Beck und Leonard W. Clawson haben um Patente für ein lenkbares Luftschiff nachgesucht.

— In Baltimore hat der Kistenfabrikant George C. Tyler Bankerott gemacht; der Massenverwalter mußte $100,000 Bürgschaft stellen.

— Einbrecher drangen in das Postamt zu Clearfield, Pa., sprengten die Geldspinde und erbeuteten für $300 Postmarken sowie $300 in Baar.

— Im „Palmer House" zu Grand Island, Nebr., kamen Charles Lehman und Hugh Palpin aus Scotia, Nebr., durch ausströmendes Gas um. Es ist zweifelhaft, ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

— Der Dampfer „Mackinaw", mit einer Ladung Kohlen von Tacoma nach San Francisco bestimmt, ist bei Marrow Stonepoint auf den Grund gelaufen; drei Schleppdampfer sind jetzt bemüht, ihn flott zu machen.

— In Springfield, Ill., wurde der 17jährige Willie Smith von seinem Schwager Fred Pocock in dessen Haus mit einer Schrotflinte zufällig erschossen. Pocock wußte nicht, daß die Flinte geladen war.

— Liliuokalani, die Ex-Königin von Hawaii, welche in der Bundeshauptstadt weilt, leidet gegenwärtig stark an der Grippe, und die Aerzte sagen, sie werde das hiesige Klima nicht den Winter hindurch aushalten können.

— Der Prozeß gegen Christian Eckersleben in Clinton, Ia., wegen Ermordung der Minna Kiel, endete damit, daß der Angeklagte des Mordes im ersten Grade schuldiggesprochen wurde.

— Zu London Mills, 18 Meilen von Galesburg, Ill., schoß Leroy Thurman seine Gattin aus Wuth darüber, daß diese eine Scheidungsklage angestrengt hatte, und beging dann Selbstmord. Die Frau mag vielleicht noch mit dem Leben davonkommen.

— Der Gouverneur Stephens von Missouri hat die, von der Staatslegislatur angenommene Vorlage unterzeichnet, durch welche Eisenbahnen für alle Unfälle haftbar gemacht werden, welche durch die Unachtsamkeit ihrer Angestellten entstehen.

— Eine Feuersbrunst, welche gestern Abend in Cleveland in dem King & Uhl'schen Block, Nr. 142 Euclid Ave., ausbrach, verursachte einen Gesammtschaden von etwa $100,000. Das, gerade östlich an diesen Block stoßende „Star Theater" wurde mit Mühe gerettet.

— Das Wohnhaus des Friedensrichters Fowee zu Vincennes, Ind., wurde durch Pulver zerstört. Der 23jährige einbeinige Sohn Fowee's hatte das Pulver in den Ofen gethan, um, wie er sagt, den Vater und die Stiefmutter umzubringen, mit denen er fortwährend Streit gehabt hatte.

— In der Methodistenkirche zu Cadillac, Mich., tödtete der Pastor Laufmann auf der Kanzel im Verlauf einer Predigt zwei Katzen, um die Wirkungen des Tabaks an ihnen zu veranschaulichen. Der Besuch war ein sehr starker, und bei der nächsten Predigt sollen noch mehr Katzen getödtet werden.

— Gouverneur Stephens von Missouri hat den Tag für die Hinrichtung von Charles F. Dreher von St. Louis, der wegn Ermordung seiner Geliebten verurtheilt worden war, vom 15. Februar auf den 15. März verlegt, damit vorher noch der Geisteszustand des Verurtheilten gründlich untersucht werden kann.

— Charles Young, der Koch des „American Hotel" in Rockford, Ill., erschoß Frau Edward E. Everett (die Gattin des Besitzers des Hotels) und verwundete Anna Weisenthal, auf die er wahnsinnig eifersüchtig war. Young konnte erst nach einer längeren Hetzjagd, und nachdem er alle seine Munition verschossen hatte, verhaftet werden. Young ist ein 30jähriger Engländer und erst seit einem Jahre in Amerika.

— In der Staatslegislatur von Pennsylvanien brachte Senator Thomas eine Vorlage ein, wonach das Staatskapitol von Harrisburg nach Philadelphia verlegt werden soll, wenn letztere Stadt den Grund und Boden für die Errichtung des Kapitols und der sonstigen öffentlichen Gebäude hergeben will. (Das Kapitolsgebäude in Harrisburg ist bekanntlich jüngst abgebrannt. Im Uebrigen entspricht der Antrag einer gleichartigen Bewegung in mehreren anderen Staaten behufs Verlegung der Staatsregierung nach der größten Stadt des Staates.)

— Gestern Abend fand im „Hotel Waldorf" in New York der Maskenball der Frau Bradley-Martin statt, über welchen schon seit vielen Wochen in New York und anderwärts, sogar in London, gesprochen und geeifert worden war, und der mehr als eine Viertelmillion Dollars gekostet hatte und wahrscheinlich viele Millionärs-Unterhaltungen des alten Rom noch in den Schatten stellte. Es waren u. A. Kostüme aus dem 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert vertreten (darunter allein 16 „Marie Antoinetten!") Natürlich war der Ballsaal auf das Verschwenderischste dekorirt und parfümirt. Eine Menge Künstler aller Art war bei den Vorbereitungen beschäftigt worden. Die Bradley-Martin selbst trug ein Maria Stuart-Kostüm.

— Der berühmte Bassist Armand Castelmary fiel gestern Abend im „Metropolitan Opera House" in New York, während er in Flotows Oper „Martha" die Rolle des Tristona sang, auf der Bühne um, während gerade der Chor ihn singend umtanzte, und war nach wenigen Minuten eine Leiche, trotzdem er sich nochmals erhoben hatte. Jean de Reszke, der ein lebenslanger Freund Castelmarys ist, hatte eine dunkle Ahnung davon gehabt, daß seinem Freunde etwas passiren würde, und diese Ahnung hatte ihn dermaßen in ihrem Banne gehalten, daß er nach dem Opernhause ging, obwohl er nicht aufzutreten brauchte, was durchaus gegen seine Gewohnheit war. Er fing den sterbenden Sänger in den Armen auf. Letzterer war 1830 in Paris geboren und hieß von Hause aus Armand de Gaston.

— Auf einem einsamen Landgut bei North Branch, Minn., ist fast die ganze Familie von John Bonniman (Vater, Mutter und zwei erwachsene Söhne, nur der dritte Sohn blieb am Leben) auf seltene Weise umgekommen. Sie erstickten nämlich in einem großen luftdichten Erd-Keller, welchen sie, dem Brauch der Landwirthe in jener Gegend — am Saume der großen Fichtenwälder — entsprechend, sich gegraben hatten, um ihre Kartoffel-Ernte aufzubewahren. In diesem unterirdischen Verließ, das mit einer schweren Fallthüre geschlossen wurde, hatte Bonniman jüngst ein Feuer angezündet, da er fürchtete, der Frost würde sonst doch eindringen, und als er am folgenden Tag nachschauen wollte, fiel er um, sowie er hinuntergestiegen war, und alle Andern, welche nacheilten, hatten das gleiche Schicksal: sie erstickten sämmtlich an Grubengasen, welche sich unten entwickelt hatten. Die Mutter, welche zuletzt hinuntergestiegen war, behielt gerade noch Kraft genug, um dem jüngsten Sohn zuzurufen, er solle nicht auch herunterkommen, sondern aus der Nachbarschaft Hilfe holen. Sobald aber die Hilfe kam, fand man nur noch Leichen vor.

— In Cleveland, Pittsburg und anderwärts, wo die großen Eisen- und Stahl-Interessen vertreten sind, herrscht über den Zusammenbruch des Stahl-„Pools" große Aufregung. — Theils wird dieser Zusammenbruch neue Lohnbeschneidungen, wenigstens für Grubenarbeiter, nöthig machen, theils aber das Stahlschienen-Geschäft infolge der billigeren Preise und des größeren Mitbewerbs auf neuer Basis aufbauen. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, hat die „Carnegie Steel Co." sofort die Preise der Stahlschienen auf $17 pro Tonne herabgesetzt und hat bereits in den letzten 24 Stunden so viele Bestellungen erhalten, daß ihre Schienenfabriken auf Monate an der Ausführung zu thun haben. Die Bahngesellschaften, welche drei oder vier Jahre lang mit dem Ankauf neuer Schienen zurückhielten, benutzen jetzt die große Preisreduktion, und man erwartet daher auch, daß das Eisenbahnbauen in diesem Jahre großartig betrieben werden wird, vielleicht noch großartiger, als im Jahre 1892. Viele glauben, daß der „Pool" überhaupt nicht wieder organisirt werde. Mehrere andere Gesellschaften, wie die „Illinois Steel Co.", äußern sich freilich sehr tadelnd darüber, daß die Carnegies so schnell mit der Preisherabsetzung bei der Hand waren. (Bis in die jüngste Zeit hinein hatten die Stahlschienen $26 pro Tonne gekostet, und in Chicago beträgt der Preis noch jetzt $18.)

Ausland.

— Die russische Zarin ist jetzt endlich imstande, das Bett zu verlassen.

— Sagasta, der liberale frühere spanische Premierminister, hat seine damaligen Kollegen zu einer Versammlung zusammenberufen, welcher man große politische Bedeutung beilegt.

— Bei einem neuen Zusammenstoß zwischen Streitern und Polizei in Hamburg wurden 2 Mann getödtet und 19 verwundet, darunter auch 5 Polizisten. Ein heftiger Regen kam der Polizei in ihrem Versuch, die Straßen zu säubern, sehr zu statten.

— Vorläufig herrscht zu Canea, Kreta, wieder Ruhe. Aber die Aufstands-Bewegung auf der Insel soll im Allgemeinen anhaltend im Wachsen sein. Das griechische Flottengeschwader, welches vom Prinzen Georg befehligt wird, ist nach Kreta abgegangen und soll, wenn irgend möglich, die Landung aller weiterer türkischen Truppen in Kreta verhindern. Westlich von Canea sollen 23 mohamedanische Frauen und Kinder ermordet worden sein.

Lokalbericht.

Politisches.

Unangenehme Folgen politischer Prominenz.

Sheriff Pease tritt die Regierung der Nordseite an.

Unangenehme Folgen mag die auf Empfehlung seines Gönners Hertz erfolgte Ernennung des Herrn Emil Grotefend zum Mitglied der Westseite Parkkommission für diesen Herrn haben. Herr Grotefend hat sich vor einigen Jahren auf der Nordwestseite als Arzt aufgethan. Es heißt, daß er hierzu keine gesetzliche Berechtigung gehabt hat. So lange er, gleich dem Veilchen — von der nicht duftenden amerikanischen Sorte — im Verborgenen blühte, hat man den unternehmenden Mann gewähren lassen, jetzt aber liegt die Sache anders. Reguläre Aerzte erklären es für einen ihrem Beruf widerfahrenden Schimpf, daß ein Mensch wie Grotefend als Vertreter des ärztlichen Standes zu einem hervorragenden Ehrenamt ernannt worden sei. Die Gegner der republikanischen Maschine nutzen den von der anderen Seite gemachten Fehler nach Kräften aus und suchen die staatliche Gesundheitsbehörde, welche noch in der Altgeld'schen Zusammensetzung fortbesteht, gegen Grotefend zu einem gerichtlichen Vorgehen wegen unbefugter Ausübung der ärztlichen Praxis zu veranlassen. Falls der Gouverneur, um Grotefend zu schützen, die jetzigen Mitglieder der Gesundheitsbehörde Knall und Fall durch gehorsame Parteigenossen ersetzen sollte, würde noch immer entweder das städtische Gesundheitsamt gegen Grotefend einschreiten oder ein beliebiger Privatmann denselben zur Anzeige bringen können.

Seit es bekannt ist, daß der Gouverneur dem Sheriff Pease die mit der Verwaltung des Lincoln Park verbundene Patronage überlassen wird, scheint man in den Kreisen der republikanischen Fachpolitiker auf der Nordseite sehr geneigt, in den Partei-Angelegenheiten des ganzen Stadttheils die Oberhoheit des Sheriffs anzuerkennen. Zunächst wird Herrn Pease die Auswahl der Kandidaten für die im April neu zu besetzenden Town-Aemter überlassen werden. Assessor und Kollektor sollen nach diesem Arrangement Paul Redieske, bezw. Charles Andrews werden. Der nach Californien verzogene jetzige Assessor Ball hat „nix to seggen." — Die Gegner der Maschine sprechen von Frank Blair und von George E. Thiemer als von annehmbaren Assessorskandidaten. Auf demokratischer Seite bemühen sich William Mangler und James J. Gray um die Kandidatur.

Auf der Südseite wird die Bewerbung des Assessors Hepburn um eine Wieder-Nomination von den Gegnern Maddens, Hepburns Bundesgenossen, heftig bekämpft. Andere republikanische Bewerber um die Nomination sind Ex-Assessor Frank Drake und B. R. De Young von der 3. Ward. Im demokratischen Lager haben sich bis jetzt Richard Gunning aus der 4. und Ald. Stuckart aus der 6. Ward als Bewerber um die Assessors-Kandidatur gemeldet.

Die republikanischen Maschinen-Politiker auf der Westseite wollen die Assessors-Kandidatur dem Ald. Miller von der 10. Ward zuwenden. Andere Bewerber sind Kollektor Stepina und Ex-Assessor Horn. Von demokratischen Politikern bemühen sich „Billy" Loeffler, Ex-Assessor Tim Ryan — dieser mit Unterstützung von Johnny Powers — und Ex-Alderman Maurice O'Conner um die Kandidatur.

„Der Sohn des alten Mannes", nämlich Herr Carter H. Harrison, wird mit immer größerer Bestimmtheit als voraussichtlicher demokratischer Mayors-Kandidat genannt. Die „Wissenden" haben überhaupt den ganzen demokratischen Wahlzettel schon fix und fertig in der Tasche. Er lautet: Für Mayor, Carter H. Harrison; für Stadtschreiber, James C. Strain; für Stadt-Schatzmeister, Ernst Hummel von der South Chicago Brewing Co.; für Stadt-Anwalt, Dr. Howard S. Taylor, weiland Vorsitzer des County-Ausschusses der Volkspartei. Als sonstige Bewerber um die demokratische Nomination für städtische Aemter werden genannt: Stadtschreiber — J. J. Brown von der 10., M. J. Doherty von der 20., John T. Keeting von der 34. und M. E. Quinn von der 34. Ward; Stadt-Schatzmeister — Wm. J. Fortune von der Fortune Bros. Brewing Co.; Stadt-Anwalt — Andrew J. Ryan, Frank A. Childs und Addison Blakely.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Schnitter Tod.

Während gestern Abend der 17 Jahre alte Anton Augustina gemüthlich im böhmischen Clubhaus, Nr. 832 S. Leavitt Straße, beim Kartenspiel saß, that er plötzlich einen wehen Aufschrei und brach im nächsten Moment entseelt zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Dasein ein jähes Ende bereitet. Man brachte die Leiche nach der elterlichen Wohnung des Verstorbenen, Nr. 103 West 19. Straße.

Der Colliander-Prozeß.

Die Reden des Hilfsstaatsanwalts Pearson und des Vertheidigers Rosenthal.

Die Ansprache, welche Hilfsstaatsanwalt Pearson gestern als Vertreter der Mordanklagen gegen John Santry und Thomas J. O'Malley hielt, war von mehr als dreistündiger Dauer. Herr Pearson schloß seine Ausführungen kurz nach drei Uhr und nach ihm sprach, bis zur Vertagung der Sitzung, der Vertheidiger Moritz Rosenthal. In der Mittagspause waren Staatsanwalt Deneen und der Angeklagte O'Malley in einem der Fahrstühle des Kriminalgerichts-Gebäudes zusammengetroffen. O'Malley, glatt und höflich wie immer, hatte die Gelegenheit benutzt, um Herrn Deneen seiner unverminderten Hochachtung zu versichern. Er sehe ein, daß der Staatsanwalt nur seine Pflicht thue, und er gestehe mit Vergnügen zu, daß Herr Deneen sich bei dieser Pflichterfüllung wie ein Gentleman benehme. Er verübele ihm sein Auftreten nicht und werde ihm nie Etwas nachtragen. Damit streckte der populäre Alderman der 23. Ward dem öffentlichen Ankläger seine biedere Rechte entgegen, und Herr Deneen, gleichfalls höflich wie ein Chesterfield, ergriff und schüttelte diese Hand, indem er auch seinerseits Gefühlen der Hochachtung für den Eigenthümer derselben Ausdruck gab. Morgen wird Herr Deneen in seinem Schluß-Plaidoyer die Herren Geschworenen ersuchen, sie möchten seinen Freund O'Malley, einen Mann, der zu seinem Leidwesen mit einem doppelten Gesicht behaftet sei, ein wenig zum Tode verurtheilen.

Die Rede des Hilfs-Staatsanwaltes Pearson war kein besonderes oratorisches Meisterwerk. Der Hilfs-Staatsanwalt fußte auf den Aussagen der Belastungszeugen Michaels, Melin und Smith, so weit O'Malley in Frage kommt, und auf denen der Zeugen Westmann, Dr. Smedley und Anderer für die Schuld Santrys. Ueber die theilweise Widerlegung der Aussagen dieser Zeugen durch die Vertheidigung glitt er hinweg und sprach mit geringschätzigen Gebärden von den „hinlänglich bekannten Praktiken jenes Kriminalanwaltes", nämlich Forrests, welchen die Jury hoffentlich keine größere Werthschätzung beilegen würde, als sie verdienten. Die von der Vertheidigung zu großer Wichtigkeit aufgebauschten Angaben der Zeugin Shirley über eine angebliche Dressirung der Belastungszeugen durch die Staatsanwaltschaft erklärte Herr Pearson für vollständig belanglos. Vertheidiger Rosenthal begann sein Plaidoyer, indem er an diese letzte Bemerkung Pearsons anknüpfte. Die Staatsanwaltschaft hätte davon gesprochen gehabt, die Aussagen der Miß Shirley durch eine eidliche Vernehmung des Herrn Pearson entkräften zu wollen. Aber Herr Pearson sei nicht auf den Zeugenstand gerufen worden, sondern verlange von der Jury, daß sie die Phrasen für baare Münze nehme, welche er als bezahlter Staatsanwaltsgehilfe von Amtswegen drechsle. Die Vertheidigung hätte eigentlich gute Lust gehabt, auf jede Erörterung des kläglichen Beweismaterials Verzicht zu leisten, auf welches hin die Staatsanwaltschaft gewagt hätte, O'Malley vor Gericht zu ziehen. Der Hauptzeuge Michaels habe sich nachweislich selber widersprochen, indem er jetzt ganz andere Angaben mache, als bei der Coroners-Untersuchung, als bei der ersten Verhandlung der Anklage gegen Santry vor Richter Baker und als zahlreichen glaubwürdigen Leuten gegenüber, mit denen er privatim über den Colliander-Mord gesprochen habe. Miß Shirleys stenographische Notizen zeigten wie die Zeugenschaft des Polizei-Angestellten Smith zu Stande gekommen sei, und was Melin angehe, so habe auch dieser erst nachträglich von irgendwem erfahren, daß er Jemanden von den Theilnehmern an dem Ueberfall auf das Wahllokal an der Oak Straße erkannt habe. Unmittelbar nach dem Geschehniß habe dieser Herr solche Wissenschaft nicht besessen. Redner erklärt es für lächerlich, daß die Staatsanwaltschaft auf solches Beweismaterial hin eine Verurtheilung erwirken könnte. Herr Moritz Rosenthal gab zu, daß die Theilnehmer an der Ermordung Collianders des Todes schuldig seien, sagte aber, er befürchte nicht, daß die Jury es über sich gewinnen würde, auf das Zeugniß Michaels', Smiths und Melins O'Malley zum Tode zu verurtheilen; die Geschworenen müßten ein freisprechendes oder ein Todes-Urtheil abgeben, denn mildernde Umstände ließen sich, wenn die Schuld des Angeklagten als erwiesen angenommen würde, nicht geltend machen. Herr Rosenthal ging dann zu einem persönlichen Angriff auf Pearson über, von dem er sagte, er verdanke seine Anstellung als Hilfsstaatsanwalt lediglich politischen und Familien-Verbindungen. Irgend welche praktische Erfahrung als Anwalt habe er vor seiner Ernennung nicht besessen, auf ihn passe also die Bezeichnung Kriminalanwalt weit besser, als auf Herrn Forrest. Herr Pearson habe von den vielen Unannehmlichkeiten seiner Stellung gesprochen. Es hätte ihn ja nichts gehindert, seine Stelle niederzulegen, falls die Pflichten derselben ihn bedrückten. Er, Redner, sei ebenfalls Hilfsstaatsanwalt gewesen und befinde sich jetzt seit drei Jahren in einer ähnlichen Stellung im Bundesdienst, doch könne er nur sagen, daß er in der Erfüllung seiner Amtspflichten Befriedigung finde und die höchst anständige Bezahlung, welche er dafür erhalte, zu würdigen wisse.

Heute plaidirt Vertheidiger Hartnett für den Angeklagten Santry, auf ihn folgt der neue erste Hilfs-Staatsanwalt McEwen, nach diesem werden die Herren Donahue und Forrest für die Vertheidigung sprechen, und das Schluß-Plaidoyer wird Staatsanwalt Deneen selber übernehmen.

Wehrte sich tapfer.

Frl. Evelyn M. Staat, eine Schullehrerin, von Raubgesellen angefallen.

Ein heikles Abenteuer mit zwei gefährlichen Wegelagerern hatte gestern Abend die Nr. 963 Washington Boulevard wohnende Schullehrerin Frl. Evelyn M. Staat zu bestehen, und nur ihrem muthigen Auftreten und dem rechtzeitigen Hinzukommen zweier Geheimpolizisten hat die junge Dame es zu verdanken, daß ihr von dem Gesindel nicht noch übler mitgespielt worden ist.

Frl. Staat hatte kurz nach 8 Uhr in der Renner'schen Apotheke, an der Ecke von Campbell Avenue und Lake Straße, das Telephon benutzt. Schon auf dem Wege nach der Apotheke waren ihr unter dem Hochbahngerüst zwei Kerle aufgefallen, die nichts Gutes im Schilde zu führen schienen, und Frl. Staat beschleunigte unwillkürlich ihre Schritte, als sie, heimkehrend, die verdächtigen Männergestalten immer noch im Schatten eines Pfeilers lauern sah. Plötzlich bemerkte die junge Dame, daß die Kerle ihr folgten, und eben hatte Frl. Staat die Ecke von Park Avenue erreicht, als der eine Strolch sie hinterrücks zu fassen bekam und seine Faust der zu Tode Erschreckten gewaltsam in den Mund preßte, dieweil der Spießgeselle des Straßenräubers die Taschen der Angefallenen durchstöberte. Frl. Staat biß sich fest in die Hand ihres Angreifers ein, sodaß Letzterer schließlich, vor Schmerz laut aufschreiend, die Faust zurückzog, worauf die Ueberfallene aus Leibeskräften um Hilfe zu rufen begann. Ein wuchtiger Faustschlag in das Gesicht fällte die junge Dame aber zu Boden, und schon wollten die Banditen sich von Neuem auf ihr Opfer stürzen, als plötzlich die Detektives Newman und Thorpe auf der Bildfläche erschienen. Sie sehen und Fersengeld geben, war für die Strolche das Werk eines Augenblicks, und es folgte nunmehr eine wilde Hetzjagd. Mehrere Revolverkugeln wurden den Flüchtigen nachgesandt, und man vermuthet, daß einer der Kerle auch verwundet wurde. Dennoch gelang es Beiden, ihren Häschern zu entwischen.

Frl. Staat hat bei dem Abenteuer eine klaffende Schnittwunde an der Stirn davongetragen, doch ist ihr Zustand nicht weiter besorgnißerregend. Irgendwelche Beute haben die Straßenräuber nicht gemacht.

Thomas-Konzert.

Für das siebenzehnte Symphonie-Konzert, welches morgen Nachmittag im Auditorium stattfinden soll, ist ein hochinteressantes Wagner-Programm angekündigt, und zwar unter Mitwirkung des Tenoristen George Hamlin, der nahmhaften Opernsängerin Madame Januschowsky, des Londoner Baritonisten D. Frangcon Davies und der Sängerin Miß Sue Harrington. Der erste Theil umfaßt drei Nummern aus der hier lange nicht mehr gegebenen Oper „Der fliegende Holländer", während der zweite Theil drei Nummern aus dem „Parsival" enthält. Das vollständige Programm lautet:

„Der fliegende Holländer".
a) Ouverture.
b) Chor der Spinnerinnen, „Summ' und brumm', Du gutes Rädchen" und die Ballade der Senta, „Johoho! Traft ihr das Schiff im Meere an, Blutroth die Segel, schwarz der Mast?"
c) Duett (Senta und Holländer) „Wie aus der Ferne längst vergangener Zeiten spricht dieses Mädchens Bild zu mir!"

„Parsival."
a) Vorspiel.
b) Charfreitagszauber.
c) Trauermarsch (Titurels Leichenzug) u. Gralsweihe.

Am Samstag Abend wird dasselbe Programm wiederholt werden.

Das Gewicht stimmte nicht.

Im Superior-Gericht hat gestern Nachmittag die „Heath & Milligan Manufacturing Co." eine auf $25,000 lautende Schadenersatzklage gegen die „National Linseed Oil Co." anhängig gemacht. In dem Klagedokument wird ausgeführt, daß die Heath & Milligan Co. seit vielen Jahren ihren Bedarf an Oel von der verklagten Gesellschaft bezogen habe. Die gelieferten Beträge wurden niemals nachgemessen. Als das jedoch vor Kurzem einmal ausnahmsweise geschah, soll sich herausgestellt haben, daß an jeder Gallone Oel nahezu ein Viertelpfund fehlte. Wie die klägerische Partei behauptet, beziffert sich ihr Verlust auf $25,000, und sie verlangt jetzt, daß ihr diese Summe als Entschädigung zugesprochen werde.

Hamburger Klub.

Der diesjährige Maskenball des Hamburger Klub findet am Samstag, den 13. Februar, wie üblich in Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, statt. Es ist dies das zehnte derartige Fest seit dem Bestehen des Vereins. Viele frühere liebe Bekannte, darunter Hummel, Mattler und Piepenreimer, haben ihr Erscheinen am Festabend zugesagt; während gleichzeitig auch zahlreiche Gruppen aus unserem Chicagoer Leben vertreten sein werden. Die Hamburger Jungens werden bei dieser Gelegenheit wieder einmal die größten Anstrengungen machen", um den bevorstehenden Mummenschanz zu einem gesellschaftlichen Ereigniß ersten Ranges zu gestalten. Das Vergnügungskomite scheint etwas ganz Besonderes in Petto zu haben, denn seine Mitglieder stecken nicht umsonst die Köpfe zusammen, wobei allerlei geheimnißvolle Andeutungen gemacht werden. Aber sei dem, wie es wolle, großartig wird es sicherlich werden, dafür bürgt der Ruf der hiesigen Hanseaten.

* Die am 1. Februar im Great Northern Theater veranstaltete Benefiz-Vorstellung für den städtischen Unterstützungs-Fond hat einen Ertrag von $3,501,50 abgeworfen.

Brandunheil.

Drei größere Feuersbrünste an einem Abend.

Die städtischen Löschmannschaften hatten gestern Abend einmal wieder einen recht harten Stand, indem sie innerhalb weniger Stunden drei gefährliche Feuersbrünste zu bekämpfen hatten. Glücklicherweise gelang es ihnen, den Brand jedesmal auf seinen Entstehungsherd zu beschränken, doch ist immerhin ein beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Gegen 7 Uhr gestern Abend kam in der Cartonfabrik von Doman & Co., im dritten Stockwerk des Gebäudes Nr. 24—26 State Straße, ein Feuer zum Ausbruch, das anfänglich gefährliche Dimensionen anzunehmen drohte. Als die pünktlich alarmirten Löschmannschaften auf der Brandstätte eintrafen, loderten die Flammen bereits in heller Gluth empor, und es hieß keine Zeit zu verlieren, um dem entfesselten Element den Weg abzuschneiden. Mit Aufbietung aller Kräfte rückte man dem Feuerdämon zu Leibe und bald schon war man Herr der Situation. Der angerichtete Brandschaden wird sich auf etwa $2000 belaufen, doch ist derselbe genügend durch Versicherung gedeckt.

Eine schlimmere Feuersbrunst wüthete kurz darauf in der F. W. Seelow'schen Wagenfabrik, Nr. 467 West 22. Straße, wobei das vierstöckige Fabrikgebäude fast völlig eingeäschert wurde. Die Löschmannschaften waren den Flammen gegenüber schier machtlos und mußten sich gleich von Anfang an darauf beschränken, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten. Zwei Stunden lang dauerte der Kampf mit dem gierigen Element, ehe letzteres unter Kontrolle gebracht war. Der angerichtete Gesammtschaden beziffert sich auf $20,000; hiervon entfallen auf Seelow $18,000 und auf den Drechsler J. Hilgendorf, der im zweiten Stockwerke seine Werkstätte hatte, $2000. Dem Schlauchführer Thomas Brootob, von Spritzenzug Nr. 14, fiel während der Löschversuche eine Fensterscheibe auf die rechte Hand und zerschnitt ihm den Pulsader. Er mußte nach Hause geschafft werden.

Nicht minder gefährlich war der Brand, der kurz nach 11 Uhr in der McGarry'schen Schankwirthschaft, Nr. 71 Market Straße, entstand. Im Nu hatten sich die Flammen einen Weg nach der in der zweiten Etage befindlichen Zigarrenfabrik von M. Jonas gebahnt und auch hier brannte schon Alles lichterloh, als die Feuerwehr eintraf. Die Wirthschaftsräumlichkeiten wurden eingeäschert, wodurch den Eigenthümern ein Schaden von $3000 entstanden ist, während Jonas einen solchen von $500 erlitten hat.

In dem J. P. Marks'schen Herrenausstattungsgeschäft, Nr. 330 Division Straße, richteten Flammen gestern Abend einen Schaden von etwa $200 an. Die Entstehungsursache des Feuers ist auch hier unbekannt geblieben.

Großer Preis-Maskenball.

In Baers Halle, Ecke Milwaukee und Chicago Ave., veranstaltet am nächsten Samstag Abend der in bestem Ansehen stehende Humboldt-Frauen-Verein seinen dritten großen Preismaskenball, dessen Arrangement die Damen Elisabeth Gzoschke, Karolina Lang und Augusta Malsch in Händen haben. Dem lustigen Narrenvölkchen, welches sich an diesem Mummenschanz betheiligt, stehen mehrere hübsche Ueberraschungen in Aussicht, wie denn überhaupt das ganze Maskenfest ein recht gemüthliches und erfolgreiches zu werden verspricht. Nicht weniger als 35, zum Theil sehr werthvolle Preise sollen an die schönsten und geschmackvollsten Charaktermasken zur Vertheilung kommen, und da außerdem der Eintrittspreis nur 25 Cents beträgt, so werden die Freunde des Prinzen Karneval sicherlich in hellen Schaaren herbeieilen, um an dem vielversprechenden Faschingsvergnügen theilzunehmen. — Der Humboldt-Frauenverein zählt zur Zeit 126 gutstehende Mitglieder, die unter den Bewohnern der Nordwestseite zahlreiche Freunde und Gönner besitzen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Deutsch in Evanston.

Die Deutsche Gesellschaft der Northwestern-Universität in Evanston hat für morgen, Freitag, den 12. Febr., eine Lincoln-Feier angekündigt, für die als besondere Attraktion die Mitwirkung des Gesangsvereins „Harmonie", unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Herrn Henry von Oppen, in Aussicht gestellt ist. Das vielversprechende Fest soll in der „Memorial Hall" des „Garrett Biblical Institute" abgehalten werden und um 7 Uhr 45 Minuten Abends seinen Anfang nehmen. Folgende Nummern bilden das mit auserlesenem Geschmack zusammengestellte Programm: Lied „Amerika" von Smith (die ganze Versammlung); Männerchor „Es steht eine Lind'" von Forschner (Gesangverein „Harmonie"); die Gettysburger Rede von Lincoln (Herr M. J. Schneider); Männerchor „So viel Stern' am Himmel stehen" von Engelsberg (Gesangverein „Harmonie"); Deklamation „Lincoln-Hymne" von Zuendt, (Frau Marie Salomon-Ahlfeldt); Quartett „Wenn der Schnee von den Alpen niederthaut" von Heim, (Fisk-Quartett — Herren Johnson, Mantor, Sullivan und Freeberg); Deklamation „Am Grabe Lincolns" von Dietz, (Frl. Ellen G. Fisk); Männerchor „Sterne sind schweigende Siegel" von Liebe, (Gesangverein „Harmonie"); Deklamation „Dem Andenken Lincolns" von Mueller, (Frl. Corinne Agnes Cohn), und endlich Männerchor „Die Heimath" von Fischer (Gesangverein „Harmonie").

Schwaben-Verein.

Der stets von den zahlreichen Mitgliedern und Freunden mit freudiger Spannung erwartete Maskenball des Schwaben-Vereins rückt seiner Verwirklichung entgegen. Die Proben zur Aufführung runden sich mehr und mehr ab, und immer eifriger werden die Bemühungen des arrangirenden Vorstandes, damit ja nichts ungeschehen bleibe oder übersehen werde, um den gewohnten glänzenden Erfolg herbeizuführen, wie solcher alle Feste des Schwaben-Vereins seit dessen fast zwanzigjährigem Bestehen gekrönt hat. Das Geheimniß dieses stetigen Erfolges mag wohl darin liegen, daß bei den abgerundeten und umsichtigen Arrangements nicht allein die kernige deutsche und speziell schwäbische Gemüthlichkeit mit ihrem urwüchsigen Humor in ihr volles Recht eintritt, sondern auch durch passende Aufführungen alte Heimathsidyllen im Geiste der Zuschauer hervorgezaubert und aufgefrischt werden. Dies ist auch der Zweck der heurigen äußerst originellen Karnevalsaufführung, betitelt: „Die Entführung, oder die Ehe wird im Himmel geschlossen"; komische Pantomime mit Musik und Tanz in 3 Szenen: 1. Der verliebte Müllerbursche, oder Liebe macht blind; 2. Dorfkirchweih, oder die Nebenbuhler; 3. Die Entführung, oder die Liebe siegt. Wer sich also an echt schwäbischem Humor erfreuen und seine Grillen und Sorgen vergessen will, finde sich am nächsten Samstag, den 13. Februar, in der Nordseite-Turnhalle zum fröhlichen Maskenball ein.

Beamtenwahl.

Die Gesangssektion des Turnvereins „Lincoln" hat in ihrer vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung die folgenden Beamten für das laufende Halbjahr erwählt: Präsident, Aug. Heinze; Sekretär, A. H. Jeppe; Schatzmeister, W. Liebrecht; Archivar, W. Ehrenwerth; Fuchs-Major, Hugo Mueller; Dirigent, Leo Ehrenwerth; Musik-Komite: O. Ladewig, Max Schmidt, F. Braun, P. Weder.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude.......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1423 und 4046.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Die Thore zu.

Nachdem die technischen Haupteinwände gegen den Entwurf zur weiteren Beschränkung der Einwanderung beseitigt worden sind, wird derselbe ohne Zweifel zum Gesetze erhoben werden. In seiner jetzigen Fassung gestattet er jedem Einwanderer, in einer von ihm selbst zu wählenden Sprache einige Zeilen aus der Verfassung zu lesen und zu schreiben, statt in seiner „Landessprache". Er erlaubt ferner einem des Lesens und Schreibens kundigen Manne, seine in diesen Künsten unerfahrene Frau mitzubringen, und nicht blos seinen unwissenden Großvater. Dagegen ist die Bestimmung nicht gestrichen worden, daß Canadier oder Mexikaner, die „über dem Fluß" wohnen, diesseits der Grenze keine Arbeit nehmen dürfen. Ebenso bleibt allen nicht naturalisirten Ausländern die „zeitweilige" Rückkehr in ihr Vaterland verboten. Es ist also ein Verbrechen, die Ver. Staaten in „schlechten Zeiten" zu verlassen und in guten wieder aufzusuchen. Wer hier vorübergehend keine Arbeit findet, der kann ja Landstreicher werden!

Warum sich gerade manche „Arbeiterführer" für dieses Gesetz so begeistert haben, ist schwer einzusehen, denn dasselbe wird doch nicht die Einwanderung geschulter Handwerker hemmen, sondern höchstens den Zuzug der allerniedrigsten Klasse von Tagelöhnern. Leichter ist schon zu begreifen, warum die „echten" Amerikaner, und namentlich die Apaisten von der Bill entzückt sind, denn es wird angenommen, daß sie vorwiegend die Italiener und Slaven fernhalten wird, welche bekanntlich Katholiken sind. Ob diese Annahme begründet ist, wird erst die Zukunft lehren, doch kann man sich schon jetzt darauf gefaßt machen, daß allerspätestens in zwei Jahren nach neuen Einschränkungen gebrüllt werden wird. „Leider" kann man die Einwanderung nicht schlechtweg verbieten, weil doch auch viele Amerikaner das Recht für sich in Anspruch nehmen, sich in anderen Ländern niederzulassen, aber man wird so weit gehen, wie man überhaupt gehen kann, ohne die ganze Kulturwelt herauszufordern. Auf die Redensart, daß die große Republik eine Zufluchtsstätte aller Verfolgten und Bedrückten sein solle, hat man gleich Verzicht geleistet, als es sich herausstellte, daß das Zufluchtstätte-Geschäft auch mit einigen Unannehmlichkeiten verbunden ist. Jetzt würden die Freien und Braven, wie dereinst die Barbaren, den Fremden am liebsten als Feind behandeln, wenn dazu nicht etwas Muth gehörte. Allerdings muß der Gerechtigkeit wegen zugestanden werden, daß sehr viele grimmige Gegner der Einwanderung gerade unter den Eingewanderten zu finden sind. Manche Leute, neigen eben zu der bescheidenen Ansicht, daß die westliche Halbkugel nur für sie geschaffen worden ist.

Mit der Auffüllung dieses „unermeßlichen" Landes ist es gerade so schnell gegangen, wie mit der Zerstörung seiner „unerschöpflichen" Wälder. Wir haben verzweifelt rasch gelebt.

Keine Zeit.

Daß die größten Müßiggänger am wenigsten Zeit haben, trifft auch auf die gesetzgebenden Körperschaften der Ver. Staaten, und besonders auf den Bundessenat zu. Es ist geradezu erstaunlich, wie knapp diesem die Zeit bemessen ist, wenn es sich um die Erledigung wichtiger Angelegenheiten handelt, und wie gering er die Zeit achtet, wenn er sein ödes Gefasel auf das unglückliche Land loslassen will. In der gegenwärtigen Tagung hat der Senat auch nicht ein einziges Geschäft von Bedeutung vollendet, und dennoch rühmt er sich, dem Volke anzukündigen, daß er wegen Zeitmangels den Schiedsgerichtsvertrag zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten nicht werde erörtern können.

Ueber einen unfertigen und unannehmbaren Entwurf, die Unterstützung der Nicaraguakanal-Gesellschaft betreffend, wurde auch dann noch weiter geredet, als bereits der Nachweis erbracht worden war, daß die Gesellschaft ihre Gerechtsame längst verwirkt habe. Endlich konnte es selbst der Senator Morgan von Alabama, der größte Gemeinschaden in der amerikanischen Politik, nicht mehr verhindern, daß die nach Korruption stinkende Bill von der Tagesordnung abgesetzt und die Bankerottbill aufgerufen wurde. Indessen wird letztere wohl wieder nicht erledigt werden, weil ja die Tagung schon in drei Wochen zu Ende geht, und noch nicht einmal alle Bewilligungsbills aus dem Wege geräumt sind. Es gibt Senatoren, die sich ohne Scham auf den Standpunkt stellen, daß kein Bundesgesetz erlassen werden sollte, das es dem Schuldner erschwert, seine Gläubiger zu betrügen. In den rückständigsten Staaten des Südens und den verkommensten Lumpenstaaten des Westens herrscht thatsächlich die Anschauung, daß es ein patriotisches Werk ist, die verruchten Shylocks des Ostens über's Ohr zu hauen. Ein populistischer Rechtsgelehrter hat sogar den Grundsatz aufgestellt und vertheidigt, daß ein Mann, der von einem anderen etwas borgt, ebenso viel Anrecht auf den geborgten Gegenstand hat, wie der Besitzer desselben. Diese Sittenlehre, die den Nachkommen der verschickten englischen Verbrecher allerdings recht gut ansteht, wird im Senate ganz offen und frei verkündet und ist bisher das Haupthinderniß für die Annahme eines einheitlichen Bankerottgesetzes gewesen. Noch jetzt wollen einige Senatoren, die sich gut auf's Filibustern verstehen, durchaus nicht zugeben, daß das Bankerottverfahren auch auf Antrag der Gläubiger solle eingeleitet werden dürfen. Nach ihrer Ansicht sollte es nur einen freiwilligen Bankerott geben, und wenn der Schuldner seine Angelegenheiten nicht durch die Gerichte abwickeln will, so sollte man ihn um keinen Preis belästigen.

Somit wird die Tagung zu Ende gehen, ohne das geringste Ergebniß geliefert zu haben. Alles wird durch Gesetze „geregelt", nur nicht das, was in das eigentliche Bereich der Gesetzgebung gehört, wie die Feststellung von „Mein und Dein", oder, wissenschaftlicher ausgedrückt, der vermögensrechtlichen Verhältnisse. Wenn es eine Aufgabe gibt, die von allen Parteien dem „Staate" zugewiesen wird, so ist es sicherlich die Rechtspflege. Gerade diese Aufgabe aber wird hierzulande in der scheußlichsten Weise vernachlässigt, weil die Demagogen sich lieber an die Leidenschaften, als an die Vernunft wenden. Wozu soll man seine Zeit mit Gegenständen vertrödeln, mit denen man die Masse nicht „elektrisiren" und in keiner Massenversammlung tausendstimmigen Beifall hervorrufen kann? Mit den brotlosen Künsten kann sich ein praktischer Politiker aus naheliegenden Gründen nicht abgeben.

Der nächste Kongreß wird wieder nichts, oder erst recht nichts thun, — abgesehen natürlich von der Verschleuderung ungezählter Millionen. Am Schlusse der Sondertagung, die der neue Präsident sofort einzuberufen gedenkt, werden die alten Irrthümer der Herren Staatsmänner nicht berichtigt, wohl aber neue hinzugekommen sein. Um das vorauszusagen, braucht man nicht einmal der entfernteste Enkel eines Propheten zu sein.

Küsten- und Hafen-Befestigungen.

Aus Washington wird gemeldet, daß das Komite für Bewilligungen für das Rechnungsjahr 1897/98 $9,178,325 auswarf für Befestigungswerke, während das Armeebureau für Befestigungen nicht weniger als $18,390,256 verlangt hatte. Als letztes Jahr der Kongreß nahezu 7½ Millionen Dollars für diesen Zweck auswarf und zum Abschluß von Kontrakten ermächtigte, welche für die Folgezeit bedeutende Ausgaben bedingten, da war man in Armeekreisen ziemlich überrascht ob dieser plötzlichen „Liberalität", die weit mehr gab, als gefordert worden war. Aber man hat sich von der Ueberraschung schnell erholt und sich leicht genug in die veränderte Lage gefunden, nur um nun wieder enttäuscht zu werden, denn die Bewilligungen decken, wenn sie auch anscheinend die Hälfte des geforderten Betrages geben, doch nur ein Drittel des Voranschlages, da die Zahlungen für die im vergangenen Jahre eingegangenen Kontrakte darin enthalten sind, während dieselben in dem Voranschlag des Kriegsdepartements nicht einbegriffen waren.

Das Komite wird also, falls die Bewilligung in offener Sitzung als zu groß angegriffen werden sollte, mit gutem Gewissen behaupten können, daß es sich der äußersten Sparsamkeit befleißigte, und nur bewilligte, was „unumgänglich nöthig" erschien. Ein Hinweis auf die Thatsache, daß nur ein Drittel der Neuforderungen bewilligt wurde, würde als Beweis vollauf genügen. Es wird aber voraussichtlich einer solchen Vertheidigung gar nicht bedürfen. Der „Geist der Zeit" läßt es weit eher möglich erscheinen, daß die Bewilligung in der Vollberathung als zu gering erachtet und angegriffen wird.

Eine Zusammenstellung der Summen, die in den letzten zehn Rechnungsjahren (einschl. des Jahres 1897/98) für Küsten- und Hafenbefestigung ausgeworfen wurden, weist folgende Zahlen auf:

Jahr	Summe	Jahr	Summe
1889	$3,972,000	1894	$2,210,055
1890	1,233,594	1895	2,427,004
1891	4,232,935	1896	1,904,557
1892	3,771,803	1897	7,377,888
1893	3,734,276	1898	9,178,325

Man sieht, der republikanische 54. Kongreß gab (abgesehen von den Kontraktverpflichtungen für später) in den zwei letzten Jahren rund $16,500,000 für die „Vertheidigung der Küsten und Häfen gegen Einfall und feindlichen Angriff" aus. Das ist gewiß edel und nimmt sich vortheilhaft aus gegenüber der demokratischen Knickerei, die für das Rechnungsjahr 1895/96 noch nicht einmal 2 Millionen und für das vorhergehende Jahr knapp 2½ Millionen für diesen edlen patriotischen Zweck übrig hatte. Aber es wäre zu viel der Anerkennung — oder ungerecht, wie man will — wollte man diese so bedeutende Zunahme einzig und allein auf Rechnung der bekannten republikanischen Liberalität setzen. Die Republikaner waren auch während der Jahre 1875/1886 am Ruder — wenn auch nicht immer in allen Zweigen der Bundesregierung — und doch betrugen die Bewilligungen für Küsten- und Hafenbefestigungen während der ganzen Zeit nicht mehr als durchschnittlich $540,000 für das Jahr. Von $540,000 das Jahr vor zehn bis zwanzig Jahren auf durchschnittlich 8¼ Millionen das Jahr für die Rechnungsjahre 1897 und 1898, das ist ein gewaltiger Sprung, und muß noch andere Gründe haben neben dem einen: der stets zunehmenden republikanischen Freigebigkeit mit dem Gelde des Volkes.

Die Richtung, in welcher diese Gründe zu suchen sind, wird auch klar genug angedeutet durch die Bestimmung der Gelder zur „Befestigung und Sicherung unserer Küsten und Häfen gegen feindlichen Einfall und Angriff." Wenn wir heute für diesen Zweck 8¼ Millionen das Jahr ausgeben müssen und das Kriegsdepartement gar $18,390,000 verlangte, während man in den elf Jahren 1875/1886 mit durchschnittlich $540,000 das Jahr auskam, so zwingt das zu dem Schluß, daß die Lage des Landes heute weit unsicherer ist, als damals, daß das Land von äußeren Feinden bedroht ist, und daß diese äußeren Feinde entweder unvergleichlich stärker sind, als früher und Ursache zur Beunruhigung geben, oder daß unser Land heute viel schwächer ist, als in den siebziger und achtziger Jahren.

Es bedarf keiner Beweise, um darzuthun, daß die Ver. Staaten heute dem Auslande gegenüber nicht schwächer sind als vor zehn bis zwanzig Jahren. Man kann und wird also auch nicht behaupten wollen, daß die möglichen Feinde der Ver. Staaten heute verhältnißmäßig stärker sind als damals, denn beides deckt sich ja. Ebenso wenig kann man behaupten, daß England oder sonstige „Feinde" der Ver. Staaten — wo immer die stecken mögen — heute angriffslustiger sind als in jenen Jahren, in denen sich der britische Löwe das neckische „Indenschwanzkneifen" so ruhig gefallen ließ. Wird das Kneifen ein wenig zu arg, so zieht er den Schwanz ein, heute wie damals, und zwar ohne daß Onkel Sam auf großartige Küsten- und Hafenbefestigungen zu pochen braucht. Das hat ja gerade die Venezuela-Angelegenheit bewiesen, die man zum Ausgangspunkt der großen Befestigungsbewegung macht, denn die dräuenden Kanonen u. s. w. waren damals noch nicht da.

Da bleibt nur eine vernünftige Erklärung übrig. Die Ver. Staaten selbst sind angriffslustig geworden und gedenken selbst sich auf eine Politik einzulassen, die von der bisherigen abweicht und voraussichtlich Konflikte heraufbeschwört. Gilt auch diese nicht, dann muß man eben glauben, daß das Ganze nur eine kostspielige Nachäfferei der europäischen Mächte oder väterliche Fürsorge für die Geschütz- und Panzerfabrikation ist. — Das Eine, wie das Andre, ist nicht besonders rühmlich für die Ver. Staaten.

Die französischen Zuckerprämien.

Die französische Kammer hat die Zuschlagszuckerprämien grundsätzlich bewilligt. Das Ergebniß war unschwer vorauszusehen; der Hinweis auf Deutschland, das mit dem Plane umgeht, Frankreich ein industrielles Sedan zu bereiten, genügte, um sogar die Sozialisten dafür zu gewinnen. Nur leise wurde angedeutet, daß der französische Zucker thatsächlich geschützter sei, als der deutsche. Ein Trugschluß! warfen die Zuckerindustriellen ein; die höhere Prämie wird mehr als wett gemacht durch die niedrigeren Arbeitslöhne in Deutschland, durch den größeren Zuckergehalt der deutschen Rübe. Außerdem ist Deutschland in zehn Jahren von 250,000 Tonnen Zucker auf 1,831,000 Tonnen gestiegen, während es Frankreich nur von 450,000 Tonnen auf 750,000 Tonnen gebracht hat; darf die französische Republik hinter den Monarchieen zurückstehen? Wahr ist es, daß der französische Konsument für die höheren Zuckerprämien aufzukommen hat; dafür aber hat er die Befriedigung, daß erstens eine bedeutende National-Industrie nicht zugrunde geht, und zweitens, daß eine Unmasse von Arbeitern Beschäftigung findet, die sonst den großen Städten zur Last fallen würden. Und schließlich, was liegt an den paar Sous, die die Konsumenten zu zahlen haben, wenn dadurch Deutschland, das sich zur industriellen Suprematie in Europa rüstet, ein Paroli geboten wird! Nicht zu vergessen ist die große Steuerquelle, die damit dem Staate zur Verfügung steht.

So ungefähr lauteten im Allgemeinen die Gründe, mit denen die Kammer für die Zuschlagsprämien gewonnen wurde. Die Vorsehung hat es nun einmal so gefügt, daß, wie in der Politik Alles für Rußland arbeitet, so auf dem Zuckergebiete Alles für England. Ein wahres Wettlaufen herrscht auf dem Festlande, um John Bulls Frühstückstisch mit billigerem Zucker zu versorgen; und wahrlich, thöricht wäre es, wenn er sich dies wirthschaftlicher Theorien wegen nicht gefallen ließe. Was die besondere Form betrifft, die die Zuckerprämie erhält, so hat der Ministerpräsident Méline weise gehandelt, daß er dazu keine Stellung nahm; er überläßt das der Kammer und freut sich einstweilen, daß sein schutzzöllnerischer Weizen blüht.

Befestigung eiserner Gitterstäbe.

Es bereitet stets Schwierigkeit, eiserne Stäbe als Pfosten von Thorwegen, Gartenzäunen, geschmiedeten Pavillons u. s. w. so zu befestigen, daß sie nicht durch den Winddruck, Regen und Frost sowie durch Gewalt gelockert werden können. Man pflegt daher die Pfosten und „Sturmstangen" in besonderen kleinen Fundamentpfeilern von Ziegel- oder Haustein einzumauern, beziehungsweise in diese ein Loch für den Fuß der Stäbe einzustemmen und nach Einsetzen der letzteren mit Zement oder Blei zu vergießen. Diese Arbeit ist aber ziemlich umständlich und bisweilen recht kostspielig. Zweckmäßiger erscheint ein Verfahren, daß nach Mittheilung der „Zeitschrift für Innenarchitektur" bei Einfriedigung eines Denkmals in Holzminden Anwendung fand. Es wurden die Gitterstäbe, welche aus 6 zu 20 mm starkem Flacheisen bestanden, unten rechtwinklig verkröpft und unter Terrain in kleine Drainröhre von etwa 30 Zentimeter Länge und 4 Zentimeter Durchmesser gesteckt. Hierauf wurden die Röhre völlig mit Zement ausgegossen und im Erdreich fest eingestampft. Infolge dieser Anordnung ist das an und für sich recht schwache Gitter von 90 Zentimeter Höhe nach jeder Richtung hin genügend versteift. Das einfache Verfahren würde sich zweifellos auch bei langen, schweren Gartengittern bewähren.

Lokalbericht.

„Die schlüpfrigen Neun."

Eine Bande junger Hoodlums von der Polizei dingfest gemacht.

In einer halb zerfallenen, morschen Scheune hinter dem Gebäude Nr. 42 37. Straße überrumpelte die Geheimpolizei gestern eine Bande junger Thunichtgute, die sich zu einem regelrechten „Gang" zusammengethan hatten. Die „schlüpfrigen Neun" nannten sich das Gesindel, und keiner von den Burschen ist älter als 16 Jahre. Der „Zweck" der Vereinigung war, allerlei Spitzbübereien zu begehen und sich so auf Kosten anderer Leute ein gemüthliches Schlaraffenleben zu verschaffen. Einen dicken Strich hat die Hochwohllöbliche jetzt durch diesen Plan gemacht, und die Gesellschaft hält vorläufig ihre „Sitzungen" im Zellengefängniß der Stanton Ave.-Polizeistation ab.

In Haft genommen wurden: Toney Richley, von Nr. 38 37. Straße, der eigentliche „Räuberhauptmann" der Bande; James De Forrest, von Nr. 3714 Vincennes Avenue; Albert Van Sickle, von Nr. 3753 Elmwood Ave.; Charles Wilson, von 42 37. Straße; Harry Vorhis, von Nr. 135 37. Str.; George Ferguson, von Nr. 711 Vincennes Avenue, und Roy Salisbury, von 3713 Vincennes Avenue.

Unangenehmer Verlust.

Ex-Richter Longenecker wurde gestern Nachmittag im Fahrstuhl des „Tacoma"-Gebäudes von abgefeimten Taschendieben um $300 beraubt, und ehe er noch seinen Verlust bemerkte, war das Gesindel bereits über alle Berge verschwunden. Die beiden Langfinger, welche die Spitzbüberei verübt, waren Herrn Longenecker schon gleich beim Betreten des Elevators verdächtig vorgekommen, doch ahnte er nicht, daß dieselben so fix bei der Hand sein würden. Sie zogen ihm die Börse aus der Rocktasche ohne daß der Bestohlene auch nur das Geringste merkte. Soweit fehlt noch jede Spur von den Gaunern.

Achtung, ihr Herren von's Militär!

Am nächsten Sonntag, den 14. d.M., Nachmittags 3 Uhr, findet in Freibergs Opernhaus, an 22., nahe State Straße, eine zweite Versammlung ehemaliger deutscher Soldaten zum Zweck der Gründung eines neuen kameradschaftlichen Verbandes statt. Soweit haben sich schon 30 frühere Vaterlandsvertheidiger bereit erklärt, dem neuen Militärverein beizutreten, und auch alle Diejenigen, die draußen den bunten Rock getragen, sich bisher aber noch keinem Kriegerverband angeschlossen haben, sind wiederholt eingeladen, der Versammlung am Sonntag beizuwohnen zu wollen.

Turnverein Vorwärts.

„Cuba libre" ist das Motto des Karnevalsscherzes, den der Turnverein „Vorwärts" für alle Freunde lustigen Faschingstreibens „in petto" hat. Endlich ist das große Problem gelöst, Cuba wird unwiderruflich annektirt, trotz aller Einwände der europäischen Mächte. Die welterschütternde Katastrophe ist zur Thatsache geworden. Eine Gruppe von „Weltgeschichtemachersgehilfen" hat kurzer Hand beschlossen, der blutwürstigen Revolution auf Cuba ein rasches Ende zu bereiten, indem die Insel mit Haut und Tabak als Havana-Kiste und Zigarren-Provinz annektirt wird, und zwar am Samstag, den 20. Februar 1897, bei Gelegenheit des großen Karnevals des Turnvereins „Vorwärts" in seiner neuen Halle, Nr. 1164—1168 W. 12. Str., nahe Western Ave.

* Der städtische Elektriker Barret protestirt nachträglich gegen die im Armour Institute vorgenommene vergleichende Untersuchung der Gamewell'schen und der „United States"-Alarmapparate. Herr Barrett behauptet, die Untersuchung, welche beiläufig zum Schaden der von ihm befürworteten theuren Gamewell-Apparate ausgefallen ist, sei nicht genau genug gewesen. Die Elektriker Merrill und Stine, welche die Prüfung vorgenommen haben, erklären, sie hätten sich mit Herrn Barrett vorher über alle zu berücksichtigenden Punkte verständigt gehabt.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Kurz und Neu.

* Der „Electric Tower Pleasure Club", aus Angestellten der Firma A. M. Rothschild & Co. bestehend, wird heute, Donnerstag, Abend im Masonic Temple seinen ersten Jahresball abhalten, der sich aller Voraussicht nach zu einer glänzenden Feier gestalten dürfte. Das Arrangements-Komite rechnet mit Zuversicht auf eine äußerst rege Betheiligung. Anfang des Balles punkt 9 Uhr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter **Margaretha Bause**, im Alter von 57 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, No. 316 West 14. Straße, Freitag, den 12. Februar, um 9 Uhr 30 Min. Vormittags nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker statt.

Frank Bause, Adam Bause, Joseph Bause, Margaretha Bause, Kinder.
Maria Bause, geb. Scholl, Schwiegertochter.

mi.do

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Fritz Wilken** im Alter von 54 Jahren gestern, am 10. Februar, nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 14. Februar, Mittags halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 735 W. 21. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Johanna Wilken, geb. Koehn, Gattin.
Minnie, Amanda, Frieda, Lilie, Louis, Emma, Hulda und **Esther Wilken**, Kinder.
William Stuebe, Frank Ginner, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere Mutter, Tochter und Schwester, **Julianna Hippchen**, geb. Peppler, am Dienstag, den 9. Februar, Abends um ¼8 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Februar, morgens um ½10 Uhr vom Trauerhause, No. 177 West 22ster Place (früher Ambrose Str.) nach der St. Paulus Kirche, und von da nach dem Requiem nach dem St. Bonifacius Gottesacker statt.

Nicholaus Hippchen, Gatte.
Julianna Peppler, Mutter.
Peter Peppler, Joseph Peppler, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater und unser Bruder **Christian Oswald** im Alter von 54 Jahren, Mittwoch morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet Freitag Mittag, ½1 Uhr, vom Trauerhause, 2944 S. Canal-Straße aus nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten:

Maria Oswald, Tochter nebst Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte **Jakob Lambrecht** am Mittwoch Morgen 10 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Freitag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 574 S. Halsted Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen.

Emma Treiber, Tochter.
John Treiber, Schwiegersohn.
Tina Treiber, Enkelin.

Gestorben: Am 10. Febr. unser liebes Töchterchen **Lillian** im Alter von 2 Jahren und 1 Monat. Beerdigung Samstag, den 13. Febr., vom Trauerhause, 180 Curtis Str., nach Waldheim. Die Trauernden: August Grunow, Louise Grunow, Eltern; Wilhelm Grunow, Bruder. dofr

Gestorben: **Olga Eichstadt**, geliebte Tochter von Julius und Bertha Eichstadt, den 10. Februar, um 11 Uhr Vormittags, im Alter von 19 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen. Beerdigung findet statt in South Bend, Ind., Samstag den 13. Februar.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—Fanny Davenport-Gastspiel.
Gaiety.—Zenda's King.
Grand Opera House.—Francis Wilson in „Half a King.“
Great Northern.—The Heart of Maryland.
Hooleys.—Olga Nethersole-Gastspiel.
McVickers.—Stuart Robson in „The Jucklins.“
Lincoln.—The Girl I left behind me.
Academy of Music.—Girl wanted.
Alhambra.—On Broadway.
Havlins.—Vaudeville.
Haymarket.Vaudeville.
Schiller.—Kinematographe und Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.

Brief des Piet Kickmüller.

Dier Editler!

Kenne Se de alte Mißes Käbbitschtehler? Ich glaube nit. Eigentlich dhut se Frau Krautschneider heiße, aber weil ihr seliger Fuhl—ich wollte sage Hößbend — so e Fuhl gewese is, hot er sein deutsche Name ämerikaneisd, weil er in die Pallitix gemacht hot. Sei Alsche spricht immer von der importent Office, wo ihr seliger Dschohrtsch in de City Hahl gehalte hätt, ich hen aber von de gute Nehbers ausgefunne, daß sei Offis doderin bestanne hot, de annere Offisse zu schwiepe, de Spituhns zu kliehne un deDesks abzudöste. Well, was ich erzähle wollt: die Misses Käbbitschtehler macht ihr Lebe mit förnischd Ruhms, un als ich damals so söddenli vom Fränk weggemuhvt bin, hen ich bei dieser alte Schachtel e Ruhm gerentet. Das Ruhm hen ich schon ganz gut gegliche, aber nit mei Ländlehdi. Se is ät liest sechzig Jahr alt un hat nur vorne im Mund noch zwei Zähn, die aber wenigstens drei Insches lang sind. Dodermit hot se mir schon gleich am ersteTag so verliebt angeschmeilt, un des hot mei ästhetische Fiehlings gehört, weil ich e Dschentelmänn von Edjukehschen un Bilding bin. Am zweite Morge, als ich grad uffgestanne un noch im Neglitscheh gewese bin, wird an mei Thür genackt, un eh ich noch „komm in“ sage konnt, wird schon ufgemacht, un wer tritt rein? de Mißes Käbbitschtehler. „Exkjusen Se mir, Mister Kickmiller“, sagt se un schmeilt mir mit ihre lange zwei Vorderzähn so unheimlich verliebt an, „ich hen gedenkt, Se dhue als mal e Kop heiße Kaffee gleiche, wir hen des of kohrs nit mit im Bargen gemacht, böt wenn ich e Mann gleiche dhue, so dhue ich einiges vor ihm, um ihn zu pliese, un Ihne dhue ich arg gleiche.“ Ich kann Ihne sage, ich sin so surpreisd gewest, daß ich nix gesagt, aber viel gedacht hen. Das hot die alte Schachtel aber nit schenirt, se hot den Kaffee uf den Tehbel gestellt, un als ich denn noch immer noch nix gesagt hen, is se langsam abgeschobe. Am nächste Morge wiederholt sich de selbe Gschicht, nur daß meiLändledi diesmol mit dem Kop Koffee noch zei Eier un Brot un Butter gebracht hot. „Exkjuhsen Se mir, Mister Kickmüller“, sagt se un schmeilte mir noch gefährlicher an wie 's erste mal, „mei seligerTschohrtsch hot jeden Morge zwei soft boild Eggs gegliche, un do hen ich gedenkt, des Se de vielleicht auch gleiche dhäte.“ Eh ich dann noch e Ehnser gebe konnt, hot se angefange, mich e ganze Stund lang von ihrem selige Tschohrtsch zu erzähle, dann hot se von ihrem Behbi angefange. Des Behbi is e old Mehd, wo ät liest schon fünfMal ihre neunundzwanzigste Geburtstag gefeiert gehat hot. Als se dann aber kommenzte, mich von dene Trubels zu erzähle, wo de Widdowummen als habe, un mich dabei so verliebt angeglotzt hot wie de Katz en Känäribörd, do hen ich es aber doch mit der Angst gekriegt un hen gesagt: „Exkjuhsen se mir, Misses Käbbitschtehler, ich hen e werri importent Epointment“, „ät de sehm Teim bin ich in mei Koht geschluppt, hen mei Hut von de Wand geschnätscht un bin nix wie fort.

De nächste Dag war e Sonntag un ich hen gedenkt, heut wirst du de alte Schraube mal fuhle, un sin e Stund früher ufgestanne wie sonst. Ich hat noch e annere Riesen dafür, ich hat nämlich am Abend vorher vergesse, mich zu schehve. Se müsse wisse, des dhu ich meiself. Bei dene schlechte Zeite muß man sehve soviel als possibel. Früher, als de Zeite noch besser ware, hen ich mich beim Barber schehve lasse, was mir fufzeh Cents gekostet hot, dann bin ich zum Heimsheimer gegange un hen zwei Glas Bier getrunke. Heutzutag schehwe ich mir selbst, geh dann zum Heimsheimer un trink fünf Gläs's Bier. Also ich nehme meinenSchehvingkop un gehe in de Kitschen hinunner, um eppes heißes Wasser zu hole. Of Kohrs ich dhat nit nacke, bikohs de Dohr war nit geklost. Kaum dhue ich de erste Stepp in de Kitschen, do hör ich e lautes Gekriesche, daß mir de Schehvingkopp vor Schreck aus deHand gefalle un uf dem Boden in tausend Pieses gebroche is. In de sehm Mommennt hen ich gesehe was de Mätter is.

Des Behbi von meiner Ländlehdi dhat vor einem Luckinggläß hocke un ihre Bängs körrle. Sie war noch bedeutend im Neglitscheh. Nebe ihr uf'mTehbel dhat e Gläs mit e Set of Tiets drin stehe, neben dem Gläs stande zwei Boxes, in de eine war Reispauder un in de annere rothe Pehnt un dodernebe lage zwei kleine Pillos, so groß ietsch wie e Paund Butter, (wozu se de juhse dhat, kann ich als Bätschler of kohrs nit wisse,) un hinner ihr ufm Stuhl dhat e Gestell henke, was ausgekukt hat wie e Harneß, un was man, wenn ich als Bätschler nit mistehke bin, e Korset nenne dhut. Uftschumpe, de Gläs, de Pillos un das Korset zusammegäbdere un mit zusammegekniffene Lippe hinaus schieße, war das Werk von e Mommennt. Se könne sich ungefähr denke, wie ich gefühlt hen, tschiep, sage ich Ihne. Ich hen e ganze Weil nachgedenkt, wie ich am beste ungenotißt fortschnieke könnt, uf emol geht de Thür uf, un de old Mehd kummt wieder herein. Aber die Tschehnsch! Sie war ufgefickst wie e fürst ClaßLädi un als se schmeile dhat, konnt ich die Kunst von ihrem Dentist ädmeire. „Exkjuhs mi, Mister Kickmüller“, sprach sie. „Mah is in de Tschörtsch gegange un ich bin ganz allein zu Haus, aber ich tröstZhne als e Dschentelmänn!“ — „Juh bet,“ hen ich geehnserd, „un deßwege bin ich auch gekomme um Sie zu frage, wolle Se so keind sein un reiche—“ doderbei hen ich mei Hand ausgestretscht um nach den Stohv zu zeige und wollte sage: „reiche Se mir eppes heißes Wasser for zu Schehve“, do is söddenli das schreckliche Frauenzimmer uf mich losgetschumpt, hot mei Hand geketscht, ihre spitze Nas an meinenSchörtbossem gekwiest un gewispert: „O Piet, des kömmt so södden! Of kohrs dhu ich Dich mei Hand reiche, bikohs, well Piet, ei — ei kännt kiep it from juh änny longer—bikohs ei lov juh!“ —

Well, ich kann Ihne sage, wär ich in Afrika gewese, un es wär söddenli e Teiger uf mich losgetschumpt, uniesier hätt ich nit fühle könne. Die Knie hen mich angefange zu schehke, daß ich geglaubt hen, ich könnt die Bohns rättle höre. So muß es e Tschicken zu Muth sein, wenn es von en Habicht gekätscht worde is. For Gods Sehks, hen ich bei mich gedenkt, wenn die jetzt noch enAetempt macht, mich zu kisse, fall ich in Ohnmacht. In de sehm Mommennt geht de Thür uf un mei Ländlehdi steht uf der Schwell. Das Gesicht hätte Se sehe müsse. Zuerst ist es roth geworde, dann weiß un dann grün. „For GodsSehks Cärrie, was machst du denn?“ hot se gehallert. Cärrie, die ihre Mah nit genottißt gehat hot, läßt mich los, ich schieße wie e Kännenbahl hinaus. Den Trönk hen ich durch en Expreßmann hole lasse, mich hen se ni wiedergesehe. Im Hotel angekomme, hen ich folgendesGedicht committed, welches nach der Melodei: „Ich bin ein Preuße“ gesunge werde kann.

Ich bin e Bätschler, werde es auch bleibe,
De Wimmenfohks sin schuhrli nit ekaunt:
Sie dhue uns die Liberty vertreibe
Und schwinge ihre Slippers all eraund.
D'rum könne mir auch werde
Gestohle hier uf Erde
Die Widdowimmen un die Mädel fein,
Ich bin e Bätschler, will e Bätschler sein.

Es ist wahrhaftig, wenn man's sieht, zum lache,
Wie viele Männer solche Fuhls doch sind;
Aus junge Fraue werde alte Drache,
Sie seh'ns nit ein, se sind of kohrs ja blind.
D'rum könne mir auch werde
Gestohle hier uf Erde
Die Widdowimmen un die Mädel fein,
Ich bin e Bätschler, will e Bätschler sein.

Es kümmt ja so e Hößbend, ach Herr Jesses,
Aus Sorg' un Trubel gar nit mehr eweck;
Die Kids gebrauche neue Schuhs un Dresses,
Und seine Alsche einen Siehlskin-Säck.
D'rum könne mir auch werde
Gestohle hier uf Erde
Die Widdowimmen un die Mädel fein,
Ich bin e Bätschler, will e Bätschler sein.

Und dhuts e Hößbend sich vom Mund nit sehve,
Ergiebt aus stillem Gram er sich dem Suff:
Gleich dhut die Alsche sich nit mehr behehve,
Und setzt dem Schafskopp plenty Hörner uff.
D'rum könne mir auch werde
Gestohle hier uf Erde
Die Widdowimmen un die Mädel fein,
Ich bin e Bätschler, will e Bätschler sein.

Was denke Se von diesem poetische Abguß? Nit wahr, doderan kann der berühmte Konrad Nies nit einmal tippe.

Jurs truli
Piet Kickmüller,
Bätschler.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Wilhelm Hilbrecht, Maria Rath, 29, 25.
Anthony Crane, Nora McNally, 42, 37.
John McCann, Katherine Byrnes, 26, 25.
Carl Litquiz, Ernestine Zils, 31, 21.
Clemens Schorn, Annie Miller, 25, 21.
George R. Langhor, Rosie Rose, 23, 18.
Alfred Shelton, Louise W. Wagner, 26,25.
Emil Orn, Anna Erickson, 26, 25.
Peter Marceau, Mary L. Montpetil, 33, 26.
Waclav Havacek, Marie Fikova, 26, 20.
Edward F. Hauck, Nellie Marstrom, 32, 21.
John P. Lahey, Mary Clark, 36, 40.
John Slepicka, Barbara Dolezal, 24, 18.
Adolph Bulke, Emma Malchin, 32, 31.
Herbert E. Bell, Annilia Bowger, 29, 26.
Adolph Bulke, Emma Malchin, 32, 31.
Harry Levenson, Katie Deutsch, 22, 22.
George P. Shevard, Elizabeth J. Young, 26, 23.
Paul Birnias, Elizabeth Gogol, 22, 19.
John Peel, Marguerite Hazelton, 37, 24.
Stefan Kodak, Mary Kurabik, 35, 26.
Henry Y. Zeller, Rebecca E. White, 30, 27.
Mathias Burggruff, Katie Buchholtz, 36, 19.
Peter Bronder, Mathilda Anial, 29, 27.
James A. Taylor, Jessie M. Morgan, 41, 29.
Samuel Stewart, Margaret A. Gowdy, 32, 21.
Peter J. Uhl, Emma Rahloff, 36, 25.
Moritz Matzdorff, Hattie Rochow, 24, 19.
Timothy Lawler, Annie Smith, 46, 35.
Louis Sobolewicz, Etta Blumenthal, 33, 24.
Simon S. Horne, Therese E. Prosatz, 30, 22.
John Haering, Caroline Jaeger, 24, 25.
James Jacobeck, Mary Berens, 22, 19.
Abraham Kaufman, Jennie Calner, 28, 22.
Charles Schumann, jr., Emma Juergens, 38, 28.
Lowrin Donowiski, Elizabetha Buitiky, 38, 22.
Kristof Naujor, Amalie Henseleit, 28, 23.
Carl Schierlitz, Dora Grasser, 30, 27.
William Brown, Minnie Hegman, 29, 28.
William Bailie, Lizzie Robbins, 27, 18.
Charles Blondel, Edith Caldwell, 43, 36.
Leonard Wemple, Annie E. Coe, 26, 23.
John Limeran, Bridget Burke, 26, 24.
Henry P. Rygmyr, Minnie Boß, 40, 21.
Charles Anderson, Thereja Dresser, 28, 20.
Frederick A. Witteck, Lillian Lee, 29, 22.
Bud McDowell, Mary B. Thompson, 23, 18.
John C. Procht, Charlotte F. McWiel, 32, 36.
Ollie Stenson, Grace Wilson, —, —.
John W. Honan, Josephine Pehlo, 21, 18.
Patrick O'Day, Mary Neale, 28, 28.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Frau Louise Pelke, Altenheim, 82 J.
Christian Oßwald, 2944 S. Canal Str., 54 J.
Lilia Grunow, 180 N. Curtis Str., 2 J.
Arthur Erbe, 1609 Buckingham Place, 64 J.
Johann Edler, 318 Homer Str., 42 J.
Jacob Lambrecht, 574 S. Halsted Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Ida gegen Chas. Hoffmann, wegen Verlassung und Ehebruchs; Hattie gegen August Seltin, wegen Verlassung; Mary C. gegen Donald McLaren Cameron, wegen Ehebruchs; Anna May gegen Edward Brick, wegen Verlassung und Ehebruchs; Rosa gegen Joseph Booms, wegen grausamer Behandlung; Florence gegen John G. Glover, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Hawthorne Ave., 115 Fuß östl. von Goldsmith Ave., 50×145, C. F. Heath an W. A. Newell, $4,000.
Spaulding Ave., 303 Fuß nördl. von W. 16. St., 25×125, P. E. Camfield an J. E. Bidwell, $1000.
Dale Ct., 140 Fuß südl. von W. 22. Str., 24×99, O. Petru an Chicago Cottage Organ Co., $1200.
La Salle Str., 125 Fuß südl. von 30., 25×120, D. Dohney an J. P. Austin, $2000.
Dasselbe Eigenthum, J. P. Austin an D. Dohney, $2000.
Congreß Str., 110 Fuß westl. von Center Ave., 21.5×120 ungetheilter 4|5 Antheil, J. J. Anderson u. A. an S. E. Gorham, $6000.
Grand Ave., Nordost-Ecke Lawndale Ave., 25×125, M. in C. an M. S. Thompson, $2683.
Lane Ct., Südost-Ecke Garfield Ave., 41×99, Anna M. De Roe an Peter Seese, $18,000.
122. Str., Nordwest-Ecke Peoria, 125×79.90, ebenfalls 10 Lots im Blk. 2, in derselben Subdivision, A. T. und S. Bank an M. W. Eliel u. A., $6800.
Norwood Ave., 691 Fuß westl. von Evanston Ave., 37½×123, J. L. Cochran an F. Hampton, $1786.
Trumbull Ave., 50 Fuß südl. von 52. Str., 25×126, W. H. Chesebro an P. W. Shaffer, $1600.
Champlain Ave., 308 Fuß südl. von 45. Str., 26×179.45, J. P. Robinson an W. P. Snyder, $7500.
Carroll Ave., 225 Fuß westl. von Robey Str., 35×124, R. R. Baker an L. A. Beirs, $2000.
Chicago Ave., 168 Fuß östlich von Oakley Ave., 48×121½, National Loan and Building Association an A. Chatland, $6000.
O'Brien Str., 180 Fuß östl. von Halsted, 24×90 P. Feeney an M. Cohn, $3000.
Wabash Ave., 310 Fuß nördlich von 59. Str., 26×159, S. Williams an M. Frank, $3500.
63. Str., 233 Fuß westl. von Wentworth Ave., 24×112½, W. R. Woodward an G. H. Webster, $2500.
Milwaukee Ave., 349 Fuß nordwestl. von Kinzie Str., 30 Fuß durch bis Union Str., A. Curcia an S. De Tomaso, $12,500.
Homan Ave., 150 Fuß mehr oder weniger, südl. von Noble Ave., 78.21×75×64½, R. C. Moore an L. A. Tesch, $2400.
Justine Str., 98 Fuß nördl. von 53., 25×121, P. Duchonski an J. M. Roos, $2200.
Oakley Ave., 72 Fuß südl. von Rhine Str., 24×100, derselbe an J. J. Anderson, $4000.
Pleasant Place, 188 Fuß östl. von Oakley Ave., 36×100, derselbe an Chas. E. Anderson, $16,000.
Sangamon Str., 104 Fuß südl. von 67. Str., 25×125, C. L. Walton an A. M. Cooper, $2500.
Greenshaw Str., 191 Fuß östlich von Garfield Bv., 35×124 und anderes Eigenthum, S. Schallman an P. Feeney, $3000.
87. Str., 100 Fuß östl. von Honore, 50×125, M. Funk an S. Williams, $3500.
Ingleside Ave., 350 Fuß nördl. von 65. Str., 25×124, J. H. Shields an R. C. Shields, $6000.
38. Str., Nordost-Ecke Campbell Ave., 50×120, L. W. Mills an R. Haley, $6000.
Wood Str., 21 Fuß südl. von Ellen, 25×68 1—6, W. Klewer an A. S. Otille, $1700.
Morgan Str., 186 Fuß südl. von W. 16. Str., 24×100, K. Waldvogel an J. Petrik, $1950.
Cottage Grove Ave., 104½ Fuß nördl. von 76. Str., 50×125, M. L. Wolf an J. J. McCann, $3000.
Justine Str., 146 Fuß nördl. von 48. Str., 21×124, H. Comehl an M. Columbus, $1250.
Loomis Str., 25 Fuß südl. von 54., 25×124, A. Strower an P. Reigel, $3500.
Cornelia Ave., 275 Fuß westl. von Campbell Ave., 27½×124, J. S. Brandt an J. A. Gustafson, $1000.
Wellington Str., 97½ Fuß östl. v. Blücher Str., 75×131, M. in C. an C. C. Payson, $6947.
95. Str., Nordwest-Ecke Langley Ave., 38.76×85, M. in C. an B. C. Ritchie, $2348.
Union Ave., 248 Fuß nördl. von 73. Str., 25×154½, J. Schill an H. H. Shufeldt, $4000.
Justine Str., 131 Fuß südl. von 64. Str., 25×124 W. S. Wills an W. J. Besey, $3500.
Carpenter Str., 175 Fuß südl. von 69., 25×134.58, A. Olson an Home B. and L. Ass., $1500.
Winchester Ave., 141 Fuß südl. von 69., 58.9×124.52, H. E. Eidman an H. H. Shufeldt, $1250.
Liberty Str., 350 Fuß westl. von Canal Str., 25×73, J. Furlong als Massenverwalter an J. Novashelsky, $1800.
Dasselbe Eigenthum, L. E. Schultz an E. Shea, $1500.
Chicago Ave., Südwest-Ecke Hamlin Ave., 24×125, L. Scharbach an T. Zobel, $4600.
Burling Str., 592 Fuß südlich von Center Ave., 24×131, K. E. Mandler an K. Lohse, $4000.
Palmer Str., 459 Fuß westl. von California Ave., 24×100, O. C. Olson an J. Doyle, $1500.
Ashland Ave., 142½ Fuß nördl. von Cullom Ave., 50×165, N. Kuhnen Jr. an A. W. Forstall, $4500
Ashland Ave., 191½ Fuß südl. von Wilson Ave., 50×160, G. C. Kuhnen an denselben, $4500.
Laflin Str., 48.7 Fuß südl. von 64. Str., 25×124, M. in C. an Chicago Permanent B. and L. Assn., $1474.
Lowe Ave., 125 Fuß südl. von 57. Str., 25×125, derselbe an denselben, $2970.
W. 56. Pl., 125 Fuß östl. von Wallace Str., 25×124½, derselbe an denselben, $1605.
Paulina Str., 266 Fuß südl. von Irving Park Av., 25×133, W. E. Kunzman an E. W. King, $2750.
Calumet Ave., 168 Fuß nördl. von 44. Str., 20½×125.7, H. J. Hale an J. Bachmann, $8500.
Sulzer Str., 25 Fuß östl. von Hoyne Ave., 25×125, E. E. Bent an F. E. Thunberg u. And., $1200.
Sulzer Str., Südwest-Ecke Hoyne Ave., 25×125, M. M. Bent an denselben $1500.
Lincoln Ave., 350 Fuß nordwestl. von Sunnyside Ave., M. M. Bent an R. L. Thunberg, $1500.
Lincoln Ave., 350 Fuß nordwestl. von Sunnyside Ave., 35×125, H. E. Bent an R. L. Thunberg, $1500.
63. Str., 48½ Fuß östlich von Homan Ave., 48×124, S. J. Harvey an J. E. Harvey, $1000.
North Ave., 168 Fuß westl. von Hoyne Ave., 48×162, J. J. Geiß an M. E. Geiß, $3500.
Clybourn Ave., 75 Fuß südöstl. von Cooper Str., 25×106, F. F. W. Kuehl an F. L. Boerger, $4000.
Wabash Ave., 98 Fuß nördl. von 66. Str., 24.45×125, Chicago Real Estate Loan Co. and Savings Co. an T. Hill, $1000.
92. Str., 25 Fuß östl. von Buffalo Ave., 25×135, A. J. Duggan an B. Duggan, $2500.
Garfield Blvd., 108 Fuß östl. von Emerald Ave., 25×130, P. B. Daly an T. Phee u. A., $2500.
Elmwood Pl., 44 Fuß nördlich von 38. Str., 38×61, mehr oder weniger, Eigenthum von E. L. Brinley an M. J. Kane, $6000.
W. 17. Str., 288 Fuß östl. von Lincoln, 24×125, J. Kroplewski an J. A. Kroplewski, $2000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. Moreland, 1stöck. Frame Cottage, 3045 N. Ashland Ave., $2,500.
E. M. Clark, vier 2stöck. Frame Wohnhäuser, 642 bis 648 Foster Ave., $4,800.
T. C. Hill, 2stöck. Frame Wohnhaus, 200 113. Pl., $2,500.
R. T. Hanrahan, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 4330 und 4332 Prairie Ave., $24,000.
John Lubstein, 3stöck. und Basement Brick Flats, 463 Flournoy Str., $4,500.
Bischof Feehan, 3stöck. Frame Wohnhaus, 1443 S. 42. Ave., $2,200.
Harry Fox, zwei 1stöck. Frame Cottages, 9337 und 9339 Paxton Str., $2,600.
F. W. Kaup, 2stöck. Frame Flats, 1583 Ballou Str., $1,300.
R. P. Meyer, 2stöck. Frame Flats, 1591 Ballou Str., $1,600.

Marktbericht.

Chicago, den 10. Februar 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Faß.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Zwiebeln, 80c—$1.00 per Buschel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Kartoffeln, 18—26c per Buschel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Buschel.
Spinat, 35—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—7c per Pfund.
Truthühner, 11c per Pfund.
Enten, 10c per Pfund.
Gänse, 9—10c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Buschel.
Hickory, 60—75c per Buschel.
Wallnüsse, 30—40c per Buschel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.63½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.00—$5.40.
Kühe und Färsen, $2.00—$3.25.
Kälber, von 100—400 Pfund, $2.90—$6.00.
Schafe, $3.50—$3.90.
Schweine, $3.20—$3.50.

Früchte.
Birnen, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, 90c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.00—$4.50 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.00 per Kiste.
Aepfel, $1.10—$1.75 per Faß.
Zitronen, $1.50—$2.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Februar 75½c; Mai 76½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85—87½c; Nr. 2, roth, 85½—86½c.
Nr. 3, roth, 80—83c.

Mais.
Nr. 3, gelb, 22—22½; Nr. 3, gelb, 19½—20c.

Roggen.
Nr. 2, 33½—37c.

Gerste.
Neue 24—34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½—20c; Nr. 3, 16½—19c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Advokat, Herr Jens L. Christensen, Zimmer 502, Fort Dearborn-Gebäude, 134 Monroe Str.

J. P. — Sie fragen ziemlich viel: — trotzdem wollen wir versuchen, Ihnen zu antworten. — Frage 1: „Ist es unstrafbar in Amerika, jemanden aus Rache in's Gefängniß zu bringen?“ Antwort: Wenn der Betreffende die Gefängnißstrafe verdient hat, kommt es nicht darauf an, aus welchem Beweggrunde der Ankläger den Haftbefehl erwirkte. Hat der Verklagte nichts Unrechtes begangen, und lag für den Racheluftigen keine genügende Veranlassung (reasonable cause) vor zu vermuthen, daß der Verhaftete sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, dann kann letzterer seinen Gegner wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung straf- oder zivilgerichtlich, oder in beiderlei Weise, zur Rechenschaft ziehen. — Frage 2: „Geht Derjenige straffrei aus, der zu Schadenersatz verurtheilt wird, aber kein Vermögen hat, um das Urtheil zu bezahlen?“ Antwort: Wenn jemand wegen eines begangenen Unrechts (Tort) zu Schadenersatz verurtheilt wird und nicht bezahlt, dann kann er auf ein halbes Jahr eingesperrt werden, wenn der Gläubiger beim Sheriff die „Board“ mit 50 Cents denTag bezahlt. Unter Umständen mag er jedoch durch ein Habeas-Corpus-Verfahren befreit werden. — Frage 3: „Wie viele Meilen sind es bis New York, und wie viele Tage braucht man, um die Strecke mit einem guten Pferde zurückzulegen?“ Antwort: Ungefähr 930 Meilen; die Anzahl der Tage hängt aber von der Güte Ihres Gaules ab. — Frage 4: „Kann das Vermögen einer Person in Deutschland beschlagnahmt werden, wenn dieselbe mit zweijähriger Urlaubszeit nach Amerika ging und den Urlaub nicht verlängern ließ?“ — Antwort: Unter Umständen sehr wohl; es kommt aber darauf an, ob die betreffende „Person“ nach Ablauf des Urlaubs militärpflichtig war, oder ob sonst irgend ein Grund vorlag, auf welchen hin ein Urtheil gegen sie erwirkt werden konnte. — Frage 5: „Ist in südlichen Staaten noch eine Heimstätte zu erwerben; wie viel Geld braucht man dazu, und an wen muß man sich wenden?“ Antwort: Wenden Sie sich an die United States Land Office in Washington, D. C. Wenn Sie sich aber wieder an uns wenden, dann fragen Sie bitte nicht so viel auf einmal. Andere Leser müssen auch eine Chance haben.

Frau B. — Geben Sie die Kohlen lieber heraus.

— J. W. — Verjährt ist Ihre Schadenersatzklage nicht, wenn Sie überhaupt einen Klagegrund haben. Ob dies der Fall ist oder nicht, geht aber aus Ihrem Briefe nicht hervor. Sprechen Sie lieber persönlich vor.

C. F. — Nein, ein Bankgeschäft kann nicht zehn Prozent pro Woche Zinsen berechnen, höchstens sieben Prozent per Jahr.

Wilhelm R. — Wenn Ihr Miethsvertrag von Monat zu Monat läuft, war der Hauswirth berechtigt, Ihnen eine dreißigtägige Kündigung zuzustellen. Wenn Sie dann die fällige Miethe nicht bezahlen, erhielt er das Recht, die Kündigungsfrist auf fünf Tage zu reduziren. So weit wir aus Ihrem Briefe ersehen können, ist das das Einzige, worüber Sie sich beklagen, und in diesen beiden Punkten ist der Hauswirth gesetzlich im Recht.

L. M. — Ihr Forderung verjährt erst in fünf Jahren.

C. G. — Ihre Forderung verjährt erst in zehn Jahren, weil sie ein schriftliches Schuldbekenntniß besitzen.

F. L. — Der Stempel eine Notars muß seinen Namen, seine offizielle Bezeichnung (Notary Public) und den Namen des County's enthalten, für welches er Notar ist. Das ist Alles.

J. S. — Der Betreffende kann auf Antrag der deutschen Behörden ausgeliefert werden, — nicht allein wegen Fälschung, sondern auch wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder.

L. H. — Ja, verehrtestes Fräulein, das muß Ihnen doch Ihr eigenes Taktgefühl, nachdem Sie alle Umstände, die wir nicht kennen, in Betracht gezogen haben, besser sagen können als wir. Sie sind, obwohl Sie sich als den Bräutigam ausgeben, eine feinfühlende Braut, und eine solche kann immer besser beurtheilen, was in ihrem Verhältniß zum zukünftigen Manne schicklich oder nicht schicklich ist, als ein mehr oder weniger hartgesottener Zeitungsschreiber. Folgen Sie dem Zuge Ihres Herzens, und Sie werden nicht fehlgehen.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St.Joe u.Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St.Joe u.Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	9.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.08 AM	4.38 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.55 AM

Leset die Sonntagsbeilage der ABENDPOST

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann als Porter, Saloon, 46 S. State Str.

Verlangt: Junger Mann mit Pferd und Wagen. Muß gute Empfehlungen haben. Adr. S. T. 166 Abendpost. dfr

Verlangt: Bicycle Repairer, junger Mann, erfahren in gewöhnlicher Arbeit. 248 Ogden Ave.

Verlangt: Ein anständiger Junge von 14—16 Jahren, im Milchgeschäft. Adr. B. 668 Abendpost.

Verlangt: Ein Mann für eine Fruchtfarm in Michigan. Muß Erfahrung in dieser Arbeit haben. 494 Wells Str., Store.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit. 191—193 E. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann, der schon im Saloon gearbeitet hat. Nachzufragen zwischen 6 und 7 Uhr. 818 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Junge um das Barbiergeschäft zu erlernen. 3428 S. Halsted Str. m do

Verlangt: 100 Agenten für einen leicht verkäuflichen Artikel; hoher Profit. Nachzufragen 1081 Osgood Str. mdo

Verlangt: Agenten für ein neues Haarstärkungs-Mittel, das feinste, das je fabrizirt wurde. Gute Kommission. 3954 S. State Str. 9felw

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Einige Mädchen, das Putzmachergeschäft zu erlernen. 3515 Rhodes Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 280 W. Division Str., hinten.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. dfr

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 68 McReynolds Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen, Aermel einzunähen. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen für Hosen. 1063 Robey Str.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an feinen Hosen. 73 Ellen Str., zwischen Wood Str. und Lincoln Str. 9fe5t

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 217 Fremont Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, aus achtbarer deutscher Familie. 62 Lincoln Ave., Main Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Kinder. $1. Nachzufragen Donnerstag und Freitag. 2140 Wabash Ave., 2 Treppen, 3. Thüre, rechts. E.

Verlangt: Mädchen oder Frau bei Kindern. Restaurant, 540 Blue Island Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 362 Bissell Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 3406 South Park Ave., 1. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau um auf Kind Acht zu geben und leichte Hausarbeit zu besorgen. 622 Newport Ave. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 65 E. North Ave. dfsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 290 W. 12. Str., Weißmann.

Verlangt: Eine Amme. Nachzufragen bei Dr. Henry Banga, Zimmer 206, 70 State Str., zwischen 1 und 3 Uhr Nachm.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 350 Webster Ave., oberes Flat.

Verlangt: Sofort, gutes deutsches Mädchen zum Kochen, in einer Privatfamilie. 3927 Indiana Ave.

Verlangt: Eine gute Landwirthin ohne Kinder, von 35—45 Jahren. Zu erfragen 432 W. 23. Place.

Verlangt: Eine anständige Person, Mädchen oder Wittfrau, in gesetztem Alter, bei einem einzelnen Herrn im Haushalt. H. Born, Blue Island, Post Office Box 494.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in amerikanischer Familie. Keine Wäsche. 509 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 1434 Montana Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen von 14—15 Jahren. 519 Noble Str., 1. Flat.

Verlangt: Gute Köchin für Boardinghaus. Ein deutsches Mädchen wird fortgezogen. 239 E. Randolph Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit für Nordseite, Westseite, Lake View. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches waschen kann. 662 N. Park Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, die in Wirklichkeit alle Hausarbeiten verstehen, finden stets gute Plätze bei gutem Lohn. Mrs. Julius Heß, 515 Sedgwick Str. 12ja, bdsalm

Verlangt: Eine junge Frau oder Mädchen für Store- und Hausarbeit. 2333 Cottage Grove Ave. mdo

Verlangt: Eine deutsche Frau mit guten Referenzen um eine ältere Dame zu bedienen und sich beim Nähen in der Haushaltung nützlich zu machen. Nachzufragen 369 Ashland Blvd. mdo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, gutes Heim. 178 37. Str., 1. Fl., nahe Vincennes Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3526 Prairie Ave. dmdo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 9felm

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3410 S. State Str. dmd

Verlangt: 3 Mädchen für Hausarbeit. $2.50, $3.50 und $4.00. 510 Sedgwick Str. mdmd

Verlangt: 100 Mädchen. 573 Larrabee Str. Stellenvermittlungsbureau. 8felm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elsfelt, 2539 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 2ino*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß gut kochen können. $5. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 3 Personen. Gute Heimath. 631 Fullerton Ave., 1. Flat.

Gesucht: Mädchen von 15 Jahren sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 591 Larrabee Str., oben.

Verlangt: Eine ältere Frau, um den Haushalt zu führen. Zu erfragen 81 Cornelia Str. dfr

Verlangt: Wärterin. Muß einfach nähen können. $4. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Köchin für Boardinghaus. Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß gut kochen. Für 3 Personen. 111 Wells Str., im Store.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3018 Wentworth Ave., Store. mdo

Verlangt: 50 gute Mädchen für Hausarbeit. — 422 Larrabee Str. mdo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches alle häusliche Arbeit verrichten kann. 958 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ansehnliches Mädchen, englisch sprechend, ohne Anhang, für leichte Hausarbeit und zu helfen in Bauers Bade-Institut, 58 S. State Str.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen, um Kinder zu beaufsichtigen. Empfehlungen verlangt. 1932 Barry Ave. Vorzusprechen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags. dfsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein tüchtiger Bartender, nüchtern, ledig, mit den besten Empfehlungen, sucht Stellung. 108 Dearborn Ave. 9felw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Eine Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. B. Weber, 2515 Emerald Ave.

Gesucht: Gebildete tüchtige Haushälterin, gute Köchin, in mittlerem Alter, sucht Stelle. 3033 State Straße, 1 Treppe.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder bei Kindern. Westseite. 355 Milwaukee Ave., oben.

Gesucht: Junge Frau, gute Köchin und durchaus bewandert in Restaurations-Arbeit sucht Beschäftigung. Nachzufragen 211½ W. Adams Str. dfr

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Arbeit in oder außer dem Hause. 397 Sedgwick Str., 1. Flat.

Gesucht: Junge Frau mit 6jährigem Mädchen sucht Stelle in oder außerhalb Chicago. A. D. 38 Abendpost. ddsa

Gesucht: Tüchtige Köchin sucht Stelle im Restaurant oder als Lunch-Köchin. Frau Roder, 113 Ontario Str. mdo

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle bei Wöchnerin, übernimmt auch Hausarbeit. 1032 S. Oakley Ave. mdst

Gesucht: Eine Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer, am liebsten außerhalb Chicagos. 422 Larrabee Str. mdfr

Eine Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause. 125 Hamburg Str. dmd

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Flat mit 12 möblirten Zimmern, alle vermiethet. Nachzufragen 180 W. Randolph Str. dfr

$350, bester und ältester Zigarren-, Confectionery-, News-Stand in der Gegend. Großes Lager, 100 Fuß gute Fixtures. Nachzufragen 151 Laflin Str.

Zu verkaufen: Gute Zeitungsroute, Umstände halber billig. 9423 Commercial Ave., South Chicago.

$75, beinahe verschenkt, Zigarren-, Confectionery-, Notions-, News-Store und Laundry-Office. 329 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Billig, Butchershop in einem Eckhaus. Näheres 654 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Eck-Grocerystore. 1798 N. Ashland Ave., Ecke School Str. dfr

Zu verkaufen: Ein feiner Delikatessen-Store auf der Nordseite in guter Gegend. Adresse R 476, Abendpost. mdofr

Zu verkaufen: Oel- und Gasoline-Route, billig, wenn gleich genommen, wegen Abreise nach Deutschland. 528 Homan Ave., nahe 12. Str. 9felw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

E. R. Haase & Co., 73 Dearborn Str., hat zu vermiethen:
398 Sedgwick Str., Front und Rear Flat, von 4 und 3 Zimmern jedes, sehr billige Miethe.
185 N. Clark Str., 5 Zimmer, $20.00.
84 Huron Str., 3 Zimmer, $10.
Store, 82 E. Huron Str., passend für Grocery oder Market. Miethe $15. 11felw

Zu vermiethen: Store und 4 Zimmer. 1215 N. California Ave., Ecke Milwaukee Ave., gegenüber der Hochbahn-Station. Guter Geschäftsplatz.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes kleines Frontzimmer, billig. 313 E. Division Str. dia

Zu vermiethen: Ein hübsch möblirtes Frontzimmer. Nachzufragen 980 N. Halsted Str., nahe Webster Ave., 2. Flat. dmd

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, spottbillig, sowie Top- und offene Wagen. 908 N. Halsted Str. 9felw

$20 kauft ein Pferd. 250 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein perfektes Familienpferd, sechs Jahre alt, Privatstall. 3517 Rhodes Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 8felm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bins, Shelvings, Counters, Showcases, Kaffeemühle, Scales, Wallcases etc. Topwagen zum Spottpreis. 386 Cleveland Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 200 Maskenanzüge, 25 Cts. aufwärts. 94 Clybourn Ave. —ja

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts, Möbel- und Storage-Geschäft, Heiz- und Kochöfen, Pferde, Wagen. Etablirt 5 Jahre. 3954 S. State Str. 9felw

Store-Fixtures jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores und Butchershops. Sowie Oefen, Top und offene Wagen. Billigster Platz. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 9felw

Einrichtungen, neue und gebrauchte, für Geschäfte aller Art. Jede Auswahl. Auch offene und Topwagen. Alles zu spottbilligen Preisen. Rosener & Co., 3254 State Str. 8felw

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Piano, wegen Mangel an Platz. $30. 493 Fifth Ave.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann, 25 Jahre alt, sucht ein Mädchen oder eine Wittwe, mit etwas Vermögen, zu heirathen. Adr. G. 650 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Williams, Linden, Dempsey & Gott.
Advokaten und Rechtsanwälte. Rechtssachen jeder Art.
1107 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str.
Auskunft gratis. 16jalm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 841—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 9olj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

Hartholzland.

Gelegen in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, ist billig zu verkaufen; leichte Zahlungsbedingungen. [illegible] 45,000 Acker schönes Landes [illegible] zu billigen Preisen [illegible] Zahlungsbedingungen zum Verkauf anbietet.

Jetzt ist die Zeit [illegible] Land zu [illegible] kaufen [illegible] Dasselbe Buch giebt zuverlässige Auskunft über die Vortheile, Erzeugnisse, Lage, Bodenbeschaffenheit, Wasser, Bodenbeschaffenheit, Klima, industrielle Verhältnisse, Kirchen, Schulen u. s. w. [illegible] Wisconsin Valley Land Company, Wausau, Wis., oder an [illegible] Agenten J. H. Koebler [illegible] 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave., Chicago, zugesandt [illegible] 16ja, 1bd, 1m

(Beim Schreiben erwähne man, bitte, die Abendpost.)

Zu verkaufen: Eine sichere Geldanlage ist der Ankauf eines meiner neuen Häuser in Maplewood. Neun Zimmer Häuser nur $1900. Cottages von $1600 aufwärts. Leichte Bedingungen. Geld zum Bauen zu verleihen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave., oder Ecke Elston und Belmont Ave. 20dfsa

Heimstättensucher, schließt Euch der deutschen Ansiedlung Germania in Arkansas an. Land kostet $2.50 bis $5 per Acker, eine Hälfte [illegible] Gutes Land [illegible] Dallas County, Arkansas. [illegible]

Zu verkaufen oder zu verpachten: Haus und Lot, Boulevard Property, gegen Farm oder Grocerystore. Nachzufragen 5031 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Mein schuldenfreies Property. Bringt $350 Miethe, für Illinois oder Indiana Farm. Adr. F. 708 Abendpost.

Muß verkaufen: Billig, feines 2stöckiges Haus und Lot, nahe Humboldt Park und nahe Elevated und Electric Car. Baar $500. Grund: Bank-Failure. Adr. F. 571 Abendpost.

Zu verkaufen: Meine 4 Zimmer Cottage an [illegible] Ave., nahe [illegible] für den Spottpreis von $1300 zu verkaufen. Werth der Lot $1200. Nachzufragen 955 W. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein Haus zum „Muven“. 1158 Wrightwood Ave., nahe Racine Ave. Aug. Daube, Eigenthümer.

Zu verkaufen: Achtung! Gartenfreunde und Gärtner! Haus und 36×125 Fuß Lot, alles angelegt in einen schönen Garten; nahe [illegible] Näheres [illegible] Ashland [illegible] Julius Baumann, zwischen 27. und 28. Str.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückbezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., so sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, das Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Blod, Süd-Chicago.

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. In den letzten zehn Jahren hatten wir unsere Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Lage der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit ohne Theils-Abzahlungen. Wir nehmen Ihnen die Sachen nicht weg. Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 130 Dearborn Str.

Wo zu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine, sowie Grundeigenthum, bei der Chicago Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Chicago Ave. [illegible] Schroeders Drugstore, Zimmer 52, Offen bis 8 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 334 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mzlj

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 39 W. Chicago Ave. [illegible] 21alm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, [illegible] 1814 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Vormittags. 27jalm

Geld zu verleihen zu 5%. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str.

Privatgelder zu verleihen zu 6 Prozent auf Grundeigenthum und zum Bauen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. J. F. Ulrich, Grundeigenthums-Agent, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mz*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Offen bis 6 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch. [illegible] Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable. 14mlj

Löhne, Noten, Miethen, Board Bills und alle schlechten Schulden kollektirt [illegible] Wenn kein Erfolg, keine Bezahlung. Spricht vor in [illegible] Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Advokat; Otto Reets, Konstabler. 9jalm

Maskenanzüge zu verleihen und zu verkaufen. Komplette Anzüge von 50 Cents an. Auch für Gesellschaften und Vereine. [illegible] Goldbrokat, Schellen, zu Wholesale-Preisen. [illegible] Theaterkostüme, 110 E. Monroe Str. 9felm

Kleider, Trimmings. Costüme [illegible] Dresses $1 [illegible] Hosen 40 Cents [illegible] Frauen [illegible] The Fair [illegible] (Columbia Theatre).

Mrs. Margaret wohnt jetzt 643 Milwaukee Ave. 9felm

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und kaufmännische Fächer, Tag und Abends, im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Civil-Prüfung. Preise mäßig. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16o,bdo,lj

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: Schwarzer Hund, weiße Brust. 1053 Mead Str.

Lou.

Von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Lou verstand nicht alles und zeigte seine breitgrinsenden Zähne.

"Sangue di Dio! Ihr habt da eine meraviglia von einem Gebiß im Munde, mit dem müßt Ihr ein kolossives furore machen. Ihr seid wie geschaffen zum Menschenfresser mit den Zähnen da. — Nur immer das Maul tüchtig weit aufgerissen! Man wird Ihm zeigen, wie man lebendige Tauben frißt, capisce? Es wird eine herrliche commedia geben!"

Lou nickte.

„Auch wird man Ihn lehren, Feuer zu schlucken. Eine Bagatelle, figliuolo mio. Nicht heißer, als das pranzo da. Kann Er schreien, heulen, brüllen? He?"

Lou nickte sehr vernehmlich.

„So wird man Ihn einen grido di guerra lehren. Monsieur Gingo wird Ihn in die Schule nehmen; zum Donner und Hagel, es sollte doch mit dem Teufel zugehen, wenn man nicht eine blitzechte Bestie von einem Menschenfresser aus Ihm machte! — Aber hör Er, essen muß Er! Herausstopfen muß Er sich! Man kann so, wie Er jetzt ist, keinen Staat mit Ihm machen. — Essen, fressen, was hinein will, hört Er? Den ganzen Tag wird er essen müssen. Ist er noch hungrig?"

Lou wußte nicht, wie er sein Erstaunen über diese plötzliche Wandlung seines Geschickes ausdrücken sollte. Geschah denn ein Zauber?

„Ist Er mit allem einverstanden?" fragte Signor Pimento zum Schlusse.

Es ging ein solch freudiges Leuchten von Lous Zähnen aus, daß es weiterer Worte nicht bedurfte.

Da kam Zeppa angesprengt. Lou fuhr auf, eilte dem Hunde entgegen, bückte sich und umschlang in stürmischer Aufwallung des Thieres Hals.

„Ah, Zeppa — gut, alles gut! Zeppa wieder große Schüssel. Nix mehr betteln geh'n!"

Am Abende wies man Lou und seinem Freunde ein Lager in einem leeren Thierkasten. Als Decke erhielt er ein Fell — alt und abgeschabt genug erschien es, aber Lou fühlte deutlich, daß es ein Bärenfell war.

Wie zärtlich er es streichelte — wie es ihn anheimelte — wie er die abgehetzten Glieder darauf ausstreckte, wie behaglich er sich dehnte. Er durfte wieder auf einem Bärenfell schlafen — die alten Zeiten kehrten zurück — es sollte alles wieder gut werden.

Neuntes Kapitel.

Erinnerungen.

Die Nacht breitete sich über dem Ort, schwarz und schwül, aufregender Geheimnisse voll, so daß Lou zu keinem festen Schlafe kam und immer wieder aus seinem Halbtraume erwachte. Drüben in den Wagen war das letzte Gespräch zwischen den Menschen entschlummert, und nun begannen allerlei Töne aus dem Dunkel aufzutauchen und einherzuhuschen gleich unheimlichen Gespenstern.

Der schwerschnaufende Athem der wilden Thiere wogte über das Lager dahin wie mit auf- und abschwellenden Wellen; hie und da ein gepreßtes Keuchen, mächtigeSeufzer fuhren plötzlich auf, ein dünnes winselndes Pfeifen ließ sich hören.

Lous Wagen stand in der Reihe der Raubthierkäfige. Und da hörte er wie die wuchtigen Körper ihre Stellung im Schlafe wechselten, ein schweres Herumwälzen, ein gähnendes Strecken der Glieder, dann ein dumpfer Schlag gegen die Bretterwand, daß der Käfig in seinen Fugen ächzte. Er hörte deutlich, wie ein rauhhaariges Fell sich scheuernd an den Eisenstäben rieb und wie die Krallen einer Pranke mit scharfem Ton über dem Boden dahinglitten. Es trippelte etwas mit feinen Pfötchen, eine Mähne wurde prasselnd geschüttelt und die großen Flügel eines Raubvogels dehnten sich mit einem scharrenden Geräusch.

Ringsum aber und erhaben über all diesem wirren Her und Hin von gedämpften Thierlauten herrschte das gleichmäßige, das weithin gedehnte Rauschen des Eichwaldes. Mit kräftigen Stimmen zog es durch die hohen Wipfel, breitete sich mit großem ruhigen Gewoge in die Ferne, leise verhallend in den tiefer gelegenen Gründen. Der nahe Bach gab sein helles Glucksen darein, wie er über die Steine hüpfte, und sein wisperndes Gekose, wie er durch das Ried dahinglitt.

Jetzt erhob eine Nachtigall ihren Sang, wenige stürmisch lockende Töne, dann ein sehnsüchtiges Adagio. Und jetzt schwieg sie wieder und das große Rauschen war wieder da.

Durch dies Rauschen hörte Lou ganz in der Ferne die Hunde aus den umliegenden Ortschaften bellen. Die hatten eine Witterung der Menagerie.

Plötzlich fuhr ein Thier mit einem heiseren, feindlich klingenden Gestöhn aus dem Schlafe. Ein andres antwortete; es gab ein Knurren mit sehr scharfen R-Lauten. Dann biß sich's aufeinander mit dumpfem Gefauche.

Lou sah durch das Dunkel zwei große Augenkreise mit grünlichem Phosphorlicht herüberleuchten. Und nun vier solcher Leuchtsterne, aus denen es wie von Funken zu sprühen schien. Dann wurden die Augengespenster wieder von der Schwärze der Nacht aufgesogen.

Wie Lou so halbwachend lag, horchend und immer horchend, kam eine Erinnerung aus seiner Kindheit hergeschlichen, ward deutlicher und stand dann in voller Klarheit vor ihm.

Es war eine andre Nacht, unendlicher als diese; in ungeheurer Höhe wölbte sich droben ein schwarzer Himmel, von dem die Sterne in weißen, zitternden Lichtern herabglitzerten. Männer schürten an einem Feuer, schürten sehr emsig, daß die Funken hoch aufstiebten gegen den Himmel, als wollten sie sich dort zu den Sternen gesellen. Die prasselnde Gluth fachte über die Gesichter der Männer mit einem rothgoldenen Schein, und ihre Augen blitzten.

Und während sie schürten, vollführten sie ein lärmendes Geschrei, hoben zuweilen die Stangen aus dem Feuer und drohten mit ihnen in die Nacht hinaus, laut kreischend in wüsten Schimpfworten. Denn rings um das Feuer und gegen dieses gerichtet ging ein wüthendes Geheul; eine heise bellende Horde raste im Kreise umher und der Boden erdröhnte von einem donnerähnlichem Gebrüll.

Wenn der Lärm zu groß wurde, so flog eine der angebrannten Schürstangen in das Gewühl der hungrigen Bestien hinaus, raketenartig, mit einem Schweife von sprühenden Funken. Am Horizont aber stieg der Mond blutroth empor, wuchs und wuchs zu einer großen dunkelglühenden Scheibe, die den endlosen Plan der steinigen Wüste mit unheimlich fahlem Lichte übergoß.

Und eine zweite Erinnerung tauchte empor.

Im grellen Sonnenbrande zog ein dichtgescharter Reitertrupp daher. Mit feindlich düsterem Ausdruck lugten die braunen Gesichter aus denHüllen der weißen Burnusse; es war ein dumpfes Schweigen, kein Wort wechselte von Pferd zu Pferd, nur der monoton tapfende Tritt der Hufe auf dem harten Boden beherrschte die ungeheure Oede.

Zuweilen senkte sich ein schönes Frauenantlitz mit großen, tiefdunklen Augensternen zu dem kleinen Lou hernieder. Zärtliche Worte flüsterten auf ihn ein. Solche Worte hat er seitdem nicht wieder vernommen....

So ging es vieleStunden lang durch die von unsichtbaren Flammen zitternde Luft. Da erhoben sich Stimmen aus dem Trupp; es wurde gehalten, man berathschlagte in heftigen, drängenden Worten. Dann vorwärts, hastig, im wilden Galopp.

Dicht geschmiegt ruhte der Kleine an dem Busen der Mutter, und mit seinen Händchen klammerte er sich an ihrGewand, so heftig stürmte man dahin. Bald darauf erhob sich ein wirres Getümmel — Schüsse fielen — gellende Drohworte flogen — wild schnoben die Pferde — immer ängstlicher schmiegte sich Lou an die Mutter.

Plötzlich ließ diese die Arme von dem Kinde los. — Ein Ruck und ein scharfer Schrei. Es geschah ein Fall hoch herab vom Sattel des Pferdes und ein jäher Prall gegen das Gestein — etwas Heißes rieselte über Lous Gesicht und schleierte ihm die Augen. Ein Röcheln noch, einen letzten aushauchenden Seufzer vernahm er, dann lag die Getroffene regungslos.

Bald darauf wurde Lou von rauhen Händen emporgezerrt. Erst am Abend wuschen ihm fremde Weiber, die eine ungewohnte Sprache redeten, dasHerzblut der Mutter aus dem weinenden Gesicht....

Aus dem Gaukelspiel dieser Erinnerungen, die ihn schließlich in den Schlaf gelullt, wurde Lou durch einen weißgrellen Schein geweckt, der mit mehrmaligem Aufflammen die Lichtung überfluthete. Das Gewitter war zurückgekehrt, der Donner dröhnte über dem Wald, die Bäume rauschten gewaltig. Das Gezweig schlug ächzend gegeneinander.

Alle Thiere waren wach im Lager, in wachsender Aufregung rumorten sie in den Käfigen. Die Ketten rasselten und das Federwerk der Wagen girrte unter der Wucht ihrer Sprünge. An den Eisenstäben rüttelten sie, gegen die Holzwände prallten sie an, als müßten sie durch deren Sprengung einen Ausweg suchen und eine Flucht vor dem fürchterlich flammenden Blitz, der sie außer sich brachte. In immer kürzeren Pausen fachte der Blitz herein, und mit jeder neuen Flamme steigerte sich das Durcheinander der allerlei Schrecklaute, die das Entsetzen den Thieren auspreßte.

Es war ein vielstimmiges Heulen und Winseln und Jammern, das den dumpfen Groll des Donners mit höheren Tönen überragte, während die zornigen Brülllaute der Raubthiere mit dessen aufkrachenden Schlägen zu wetteifern schienen. Erde und Himmel vereinigten sich zu diesem Machtgetöse. Nur die schrillen Trompetenrufe eines großen Vogels fuhren scharf einschneidend wie ein häßlicher Tenor in den allgmeinen Lärm.

Plötzlich schlug der Regen vom Himmel hernieder, massig, mit metallisch prasselndemGeräusch, als würde schweres Schrot geschüttet.

Und vor diesem Neuen, Unerwarteten stockte das Geheul und Gebrüll und schwieg gänzlich. Nun waltete nur das große Rauschen des Regens und der immer gewaltiger auf und ab wogende Donner.

Allmählich erst wurde es wieder lebendig in den Käfigen. Der Hyänenhund begann mit den Zähnen lebhaft zu knirschen, und es klang wie das unheimlich plappernde Gespräch eines Wahnsinnigen; ein Jaguar stieß sein grausig gedehntes Hu—hu! aus. Drüben vom Affenkäfige her wimmerte es in ängstlichen Gurgeltönen, und der Schakal witterte mit gierigem Schnüffeln. Jetzt begann ein Leopard sein häßliches Grunzen. Und jetzt kläfften die Füchse, bellten immer heißer und durchdringender — da brach auch der große Heulchor wieder los, als hätte er nur auf das alarmirende Gellen dieses Signals gewartet.

Diesmal erhob sich aus all dem Chaos ein Gebrüll, das alle andern Töne, den Regen, das Gewitter, den Aufruhr des Waldes und den der Thiere durch seine wachsende Gewalt beherrschte. Es war die Stimme der Löwen. Ja, was der Donner da droben nicht vermocht, das vollbrachte der bruftsprengende Löwenzorn. Es schien alles zu erzittern unter diesem Zorn, die Luft, der Erdboden und der Wagen, in dem Lou ruhte. Zeppa, der tapfere Zeppa kauerte dicht angedrängt an Lou, und er bebte so heftig, daß dieser alle guten Worte aufbieten mußte, um ihn zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebildete Flegel.

In letzter Zeit haben sich in München auffällig die Fälle gemehrt, daß Studenten wegen Ausschreitungen der verschiedensten Art zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen und nicht, wie sonst üblich, mit Geld-, sondern mit Haft- und sogar mit nicht unbedeutenden Gefängnißstrafen belegt wurden. Diese Art der Bestrafung wurde, wie die „Münch. N. N." bemerken, bei der Häufung der Fälle hauptsächlich deshalb gewählt, weil die Richter der Anschauung waren, daß eine noch so hohe Geldstrafe nicht den Schuldigen selbst, sondern dessen Angehörige trifft, die in den Geldbeutel greifen müssen, um ihren Sohn vor entehrender Haft- oder Gefängnißstrafe zu bewahren. Weiter wurde aber auch in Erwägung gezogen, daß man zu den Freiheitsstrafen greifen müsse, weil eben die ausgesprochenen Geldstrafen sich gegen das wüste nächtliche Treiben als fruchtlos erwiesen, und daher ein energisches Mittel gewählt werden mußte, um auf den frivolen Uebermuth der nächtlichen Ruhestörer nachhaltig einzuwirken und sie vor weiteren derartigen Ausschreitungen abzuhalten. Aber selbst diese Abschreckungsart hat bis jetzt nicht die beabsichtigten Erfolge erzielt, wie aus den Aeußerungen des Oberamtsrichters Rupprecht hervorgeht, die dieser im öffentlichen Sitzungssaale des Amtsgerichts München I gethan hat: „Die Unsitte einer verhältnißmäßig großen Anzahl von Studirenden der hiesigen Hochschulen, zur Nachtzeit und am frühen Morgen die Straßen unserer Stadt mit furchtbarem Gebrüll und Gejohle zu durchziehen und Exzesse schlimmster Art zu verüben, nimmt leider in erschreckender Weise zu, und selbst der Umstand, daß von den Gerichten in letzter Zeit mit strengen Strafen, ja sogar mit entehrendem Gefängniß gegen diese Störenfriede vorgegangen wurde, hat nicht abschreckend gewirkt. Im Gegentheil! Es hat fast den Anschein, als ob man sich's jetzt erst recht zur Aufgabe gemacht hätte, sich jedes Anstands- und Sittlichkeitsgefühls bar zu zeigen. Im Strafvollstreckungs-Gefängniß zu Stadelheim haben bis jetzt mehr als 80 Studirende bereits Freiheitsstrafen abgesessen. Der Inspektor, sowie der Hausarzt dieser Anstalt haben ganz besonders in letzter Zeit lebhafte Klage darüber geführt, daß sich diese Sorte von Studenten in der frechsten, gemeinsten und unfläthigsten Weise benimmt und oft in einem Zustand zum Strafantritt sich einfindet, der jeder Beschreibung spottet. Abgesehen davon, daß die Herren stets von einer größeren Anzahl von Kollegen und Kommilitonen in Fiakern zum Gefängniß geleitet und auf dieselbe Weise nach Verbüßung derStrafe wieder abgeholt werden, befinden sich diese Studirenden meist in hochgradig angeheitertem Zustande, und es werden angesichts des Gefängnisses Ausschreitungen verübt, die nicht selten Anlaß geben, gegen diese Krakehler neuerdings strafrechtlich einzuschreiten. Nach der der Entlassung und selbst während der Inhaftung solcher „Herren" treffen an die Beamten und das Personal des Strafvollstreckungs-Gefängnisses, sowie an die Häftlinge selbst offene Postkarten und Briefe des gemeinsten und ordinärsten Inhalts ein, eine Handlungsweise, die sich von selbst richtet. Die Ansicht und bisherige Uebung, daß man durch einige Tage Haft das Ehrgefühl dieser jungen Herren wieder wachrufen könnte, hat sich als irrig erwiesen. Es wird daher in Zukunft wohl nöthig werden, daß gegen eine solch' verrohte Jugend mit ganz exemplarischen Strafen vorgegangen werden muß. Ich bin daher, so viel in meiner Macht steht, auch fest gewillt, wenn dieser Unfug und diese unerhörten Exzesse nicht bald aufhören, in jedem Falle das Strafmaximum von sechs Wochen verhängen, denn die Herren Studirenden wollen es nicht anders! Anstatt zu lernen, um später tüchtige Staatsbürger zu werden, kneipt man ganze Nächte hindurch, ruinirt sich selbst an Leib und Seele, brüllt andere Leute aus ihrer Nachtruhe, schlägt sich mit Fiakern und balgt sich mit Gelichter schlimmster Art auf offener Straße herum und belästigt und verhöhnt schließlich die ohnedies so schwer dienstlich in Anspruch genommene Gendarmerie. Schreitet diese gegen solch' gebildete Flegel ein, dann fühlen sich diese jungen Herren auf einmal wieder als Studenten und wollen mitGlacéhandschuhen angefaßt sein. Nicht die Fröhlichkeit und Heiterkeit der anständigen studirenden Jugend soll eingeschränkt, sondern die unerhörten Auswüchse studentischer Ausgelassenheit und flegelhaften Uebermuthes müssen eingedämmt werden. Zu wiederholten Malen habe ich es hier im Gerichtssaale den Studirenden schon an's Herz gelegt, sich anständig und ordentlich zu führen, wie man es von gebildeten Leuten erwartet, und nicht Exzesse zu vollführen, die man bisher nur von einer gewissen Sorte von Leuten geringster Bildung gewohnt war. Allein umsonst! Wenn die Herren Studirenden diese gut gemeintenRathschläge nicht befolgen und beherzigen wollen, dann müssen sie eben auch die Folgen tragen und es an ihrem eigenen Leibe erfahren, daß auch ein Student auf Grund der gesetzlichenBestimmungen gehalten werden kann, sich ordentlich und anständig zu führen!"

Isaac Pitman.

Der am 22. Januar in London im 84. Lebensjahre verstorbene Sir Isaac Pitman, der Erfinder der lautmäßigen Stenographie, hat seinem Zeitalter einen tiefern Stempel aufgedrückt, als viele in der Literatur oder imHandel berühmte Männer. 1813 geboren, brachte er sechs Jahre in einer Tuchfabrik als Lehrling zu, wurde später zum Lehrer ausgebildet und brachte in 1837 sein sorgfältig ausgedachtes System der lautmäßigen Stenographie vor die Oeffentlichkeit. Dreitausend Exemplare seines Buches wurden gedruckt und in zwei Jahren abgesetzt, und 1840 begann er seine weitere Thätigkeit, die darauf hinauslief, die lautmäßige Rechtschreibung der englischen Sprache einzuführen. Während seine Bemühungen auf dem Gebiete der Stenographie mit so großem Erfolge gekrönt wurden, daß etwa 99 v. H. der englischen Stenographen Pitmans System befolgen, hat er als Verbesserer der englischen Rechtschreibung nur sehr geringen Erfolg gehabt. Von seinem Lehrbuch der Stenographie erstenGrades werden jährlich 140,000 Exemplare abgesetzt, von dem Handbuch zweiten Grades 60,000, von dem dritten Grades 30,000, woraus ersichtlich ist, daß etwa 23 v. H. der Anfänger Ausdauer genug haben, sich zu vollendeten Stenographen auszubilden. Doch hat Pitman die Verbesserung der englischen Rechtschreibung als sein wahres Lebensziel verfolgt. Bevor er fünfzehn Jahre alt war, hatte er Walters Wörterbuch zweimal durchgelesen und sich alle Wörter gemerkt, die er unrichtig aussprach. 1843 gründete er die „Lautmäßige Gesellschaft", der er seine beste Thatkraft widmete und die unter seiner Leitung eine Mitgliederzahl von 20,000 erreichte. Die von ihm gegründete „Lautmäßige Anstalt" in Bath wurde der Mittelpunkt, von wo aus zahllose Schriften und Flugblätter über seine Arbeit in die Welt hinausgingen. Pitman war einer der zähesten Arbeiter seiner Zeit; 47 Jahre hindurch fing er jeden Morgen um 6 Uhr zu arbeiten an, und verblieb an seinem Pult bis 9 oder 10 Uhr Nachts. Erst in den letzten Jahren gestattete er sich einige Erholung und hörte Abends um sechs Uhr auf. Um seinen Kutscher und seine Pferde nicht so früh zur Arbeit anzuhalten, ging er immer zu Fuß nach seiner Schreibstube, mochte das Wetter noch so schlimm sein. Seit 58 Jahren hatte er nur Pflanzenkost genossen und sich damit von einer Magenschwäche geheilt. Daß er weder berauschende Getränke zu sich nahm, noch rauchte, ist wohl selbstverständlich. Sein langes Leben und seine ausgezeichnete Gesundheit verdankte er, wie er sagte, der einfachen Nahrung, der frischen Luft und der vielen Arbeit. Lord Rosebery, der am internationalen Kongreß der Stenographen in London 1887 den Vorsitz führte, hat ihm 1894 den Rittertitel verliehen.

Elektrische Beeinflussung der Pflanzen.

Am 4. März 1880 hielt William Siemens vor der „Royal Society" in London einen Vortrag, in dem er über Versuche Bericht erstattete, die er auf seinem Landgute in Tunbridge Wells angestellt hatte. In seinen prächtigen Gewächshäusern war der Einfluß des elektrischen Bogenlichtes auf das Wachsthum und auf die Güte von Pflanzen und Früchten untersucht worden. Die Mitglieder der „Royal Society" drückten damals ihr Entzücken über den wunderbaren Geruch und den prächtigen Geschmack der Erdbeeren und anderer Früchte aus, die so gezogen waren. Aehnliche Versuche sind seit der Zeit vielfach wiederholt worden. So haben wir u. A. an dieser Stelle auf Paulins elektrische Kultur-Versuche hingewiesen. Paulin hat Feldfrüchte durch Luftelektrizität beeinflußt. Paulin ließ auf seinen Feldern sehr hohe Masten auf, die oben blitzableiterartige Metallstangen trugen, welche durch Leiter mit Erdplatten in Verbindung standen. Die Ergebnisse befriedigend; Kartoffeln z. B., die so beeinflußt waren, hatten einen höheren Amydongehalt, und Trauben zeigten einen größeren Reichthum an Zucker, als unter gewöhnlicher Kultur. An diese Versuche schließen sich die sehr umfangreichen Versuche von J. O. Narkewitsch-Jodko an. Auch er widmete sich dem Studium der Feldfrüchte.

ImAllgemeinen scheidet sich die elektrisch Beeinflussung der Pflanzen in drei verschiedene Methoden. Man kann unmittelbar durch Beleuchtung mittels elektrischer Strahlen die Beleuchtung auch während der Nacht fortsetzen und an dunkeln Tagen das Sonnenlicht unterstützen. Man kann ferner den Erdboden mit den eingesenkten Pflanzen durch Elektrizität beschicken, wiePaulin es that, und endlich vor der Aussaat den Samen elektrisch beeinflussen und dadurch seine Keimfähigkeit erhöhen. Narkewitsch bediente sich der zweiten Methode und verbesserte und erweiterte sie. Auch er hat zunächst die athmosphärische Elektrizität verwendet. Für die Fläche eines Hektars errichtete er zehn bis fünfzehn, etwa zehn Meter hohe hölzerneStangen, auf denen er vernickelte Kupfernadeln anbrachte ,die durch vier isolirte Drähte mit den in den Boden versenkten Zinkplatten in Verbindung standen. Die Anlagekosten für einen Hektar betrugen 30 Mark. Bei späteren Versuchen senkte er in die Erde in größerer Entfernung von einander je eineZink- oder Kupferplatte und verband beide durch einen Draht, der oberhalb des Bodens hinführte. Die letzte Einrichtung entspricht einem galvanischen Elemente, in dem die Flüssigkeit durch den feuchten Erdboden ersetzt wird. Narkewitsch, der sich seit zwanzig Jahren mit solchen Studien beschäftigt, hat mittels dieser Methoden auf einer Fläche von einem Hektar Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Hanf behandelt.

Hier die Erklärung, die Narkewitsch für den günstigen Einfluß der Elektrizität gibt. Er beobachtete eine doppelte Wirkung. Zunächst ergibt sich ein rein mechanischer Vorgang. Der Boden wird, wie sich deutlich nachweisen läßt, durch den elektrischen Strom gelockert, und die kleinsten Theile werden in Schwingungen versetzt. Denn lockerer Boden begünstigt das Wachsthum. Durch photographische Aufnahmen haben sich diese Vorgänge zeigen lassen. Bekannter ist die chemische Einwirkung auf den Erdboden. Die vielen Salzarten und andere Nutzstoffe, die er enthält, lösen sich unter der Behandlung leichter und erhöhen so den Nährwerth des Bodens.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.00 N	* 11.15 V
Monticello und Decatur	* 4.00 N	* 11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	* 10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	* 10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	‖ 2.50 V	‖ 12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.00 N	‖ 11.15 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	* 10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 3.00 N	* 10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	‖ 11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	* 10.20 V
Rockford & Dubuque	‖ 10.30 V	‖ 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 5.00 N	
Dubuque & Rockford Expreß		‖ 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	* 10.15 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	* 9.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.
*Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V * 6.30 N * 11.30 N	† 10.00 N * 9.30 V * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	* 10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	† 7.30 V	† 6.43 N
New York & Boston	* 2.55 N	* 5.00 N
Jamestown & Buffalo	* 2.55 N	* 5.00 N
North Judson Accomodation	* 4.10 N	* 9.50 V
New York & Boston	* 8.00 N	* 7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	* 8.00 V	* 7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.
*Täglich. †Täglich ausg. Sonntag.

	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	† 8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	* 1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	* 9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Norwegen und Rußland.

Björnstjerne Björnson arbeitet weiter in politischen Phantastereien und beglückte kürzlich wieder die „Petersb. Wjedom." mit seinen Zusendungen, die er ja Heil und Hoffnung für Norwegen nur noch von Rußland zu erwarten scheint. Er behandelt die Schiedsgerichts- und Neutralitätsfrage, die er schon einmal aufgeworfen hat, wendet sich in heftigster Weise gegen die Auslassungen der schwedischen und ausländischen Presse auf seinen ersten in Rußland veröffentlichten Brief und schreibt:

„Aus Furcht vor Rußland wollen die Schweden, daß die Norweger mit ihnen ein Volk bilden, obgleich zwischen uns eine solche Ungleichheit besteht, wie sie zwischen verwandten Völkern überhaupt möglich ist. Da sie sich überzeugt haben, daß ihr Wunsch nicht erfüllt werden wird, so möchten sie wenigstens, daß die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten und womöglich auch die des Kriegswesens in einer Hand wäre. Wir sollen ein Schwert in einer Hand sein! Wir — zwei Sperlinge in der Gesellschaft der Adlermächte! Man findet keine Worte, um genugsam auszudrücken, wie verhaßt Norwegen diese „große" Politik ist. Es hat auch nicht den geringsten Anschein, daß es anders als mit Gewalt jemals gelingen werde, sie hier durchzuführen. Im vorvorigen Jahre war Schweden ohne Zweifel zu diesem furchtbarenVersuche bereit. Nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, werden wir das Verlangen nach einer selbstständigen Verwaltung der auswärtigen Politik niemals aufgeben. (Daß das schwedische Ministerium des Auswärtigen auch für das unsrige gilt, hat nicht die geringste gesetzliche Berechtigung, ist nur eine Usurpation.) Unter unserem Ministerium des Auswärtigen verstehen wir das Fehlen jeglicher „großen" Politik. Die große Politik wird durch den Abschluß der Schiedsgerichtsverträge, die unsere absolute Neutralität schützen, beiseitigt.."

Björnson setzt auseinander, daß sich ein norwegischer Minister des Aeußeren nur um Schiffahrt und Handel zu bekümmern brauche; darum seien auch nicht ständige Gesandten nothwendig, da diese keine andere Arbeit haben würden, als das Abschließen von Verträgen mit ausländischen Staaten.

„Wir wollen unbedingt außerhalb jeglicher Politik stehen. Unser Ziel ist aber noch größer; wir wollen, daß sich alle übrigen kleinen Nationen uns anschließen und möchten versuchen, ob sich nicht aus einigen oder allen kleinen Staaten ein großer neutraler Bund bilden läßt, der durch die Schiedsgerichtsverträge geschützt wird. Sollte es sich erweisen, daß dieses Ziel nicht schwer zu erreichen ist, so würde die Zeit kommen, sich an die Großmächte mit der Bitte zu wenden, sie möchten größere Garantien für die Neutralität schaffen, als jetzt vorhanden sind. Mit anderen Worten, unser kleines Volk hat die Kühnheit, in einer so großen Angelegenheit, die für die kleinen Staaten eine Lebensfrage ist, die Initiative zu ergreifen. Hierzu verhalten sich die großen Nationen gleichgiltig, da sie sich von der Geschichte keinen Rath erholen, die da zeigt, wie viel die kleinen Staaten und die großen, so lange sie noch klein waren, der Menschheit gegeben haben. Und die Fähigkeit, mehr zu geben, ist bei ihnen noch nicht erschöpft.... Gelingt es uns, den Vorschlag, unsere Neutralität durch Schiedsgerichtsverträge zu schützen, durchzubringen, so hegen wir die feste Ueberzeugung, daß Rußland sich nicht weigern wird, unsere Vorschläge anzunehmen. Diese Ueberzeugung beruht auf vielen Gründen, ich nenne hier aber nur den prosaischsten: das eigene Interesse. Welche Pläne Rußland auch haben mag, ob sie den auswärtigen Angelegenheiten oder die inneren staatlichen Interessen betreffen, ob sie schöpferische oder Sammlungspläne sind, es muß Rußland vortheilhaft sein, wenn seine ganze Grenze im Norden, bis nach Riga hinab, nach Möglichkeit unangreifbar ist. Eine Küste, die von Befestigungen starrt, ein Meer, welches das halbe Jahr hindurch vom Eise blokirt ist, und dahinter zwei kleine Länder, die durch Traktate zur Wahrung unbedingter Neutralität verpflichtet sind — alles das zusammen muß doch für Rußland vortheilhaft sein! Zum Schlusse will ich bemerken, es sei durchaus nicht unmöglich, daß sich auch Dänemark in dieser wichtigen und für uns gemeinsamen Angelegenheit uns anschließe. In diesem Falle wäre es wünschenswerth, daß die dänische Regierung in dieser gemeinsamen Angelegenheit die Verhandlungen mit Rußland übernähme."

Der angebliche Friedensapostel hetzt; er zeigt Rußland schon die Vortheile seiner Idee. Vielleicht wäre dieses im Stande, solchen norwegischen Patrioten noch ganz andere Vorschläge zu machen; es könnte ja gleich das Protektorat über Norwegen übernehmen, dann erspart es diesem Minister, Gesandte und selbst die Küstenvertheidigung.

Das nächste National-Turnfest in Deutschland.

Für das nächste deutschländische Turnfest, welches im Jahre 1898 in Hamburg stattfinden wird, macht sich in allen Kreisen der deutschen Turnerschaft ein recht lebhaftes Interesse geltend. Soll doch bei demselben eine durchgreifende Reform ins Werk gesetzt werden, die von dem Kreisvertreter Rußhag vom 10. Kreis auf der letzten Sitzung des technischen Ausschusses in Köln angeregt worden ist. Der 10. Kreis der deutschen Turnerschaft umfaßt Baden, Elsaß-Lothringen und die bayerische Pfalz. Diese Reform-Vorschläge umfassen im Wesentlichen folgende Punkte:

1. Statt des veralteten und einförmigen Riegenturnens das Massenwettturnen einzuführen, dergestalt, daß bei Gaufesten Verein gegen Verein, bei Kreisfesten Gau gegen Gau und bei deutschen Turnfesten Kreis gegen Kreis in den friedlichen Wettkampf tritt;

2. Die sogenannten volksthümlichen Uebungen sind erweitert und vermehrt worden, indem zu den bisher gepflegten noch hinzukommen: Hürdenrennen über gleiche und verschiedene Hindernisse, Schnellgehen, Schnellaufen (über 100, 300 und 400 Meter Entfernung), Weitwerfen und Zielwerfen mit dem Ball, Schleuderwurf undGerwurf nach der Scheibe und in die Weite;

3. Wird ein gesondertes Wetturnen (Fünfkampf) in den volksthümlichen Uebungen veranstaltet, bei welchen auch solche Turner Preise sich erringen können, welche zum Preisringen an den Geräthen nicht die nöthige Zeit und das „nöthige Zeug" haben.

Mit einem Worte: das gesammte Turnwesen wird volksthümlich gestaltet. Nicht vergessen darf dabei werden, daß die aus langjähriger Praxis und Erfahrung heraus entstandenen Vorschläge vor dem sogenannten „Geräthesport" bewahren, das heißt vor dem sportsmäßigen Betriebe des Geräthenturnens, welches mehr abgestoßen, als angezogen hat. Dadurch, daß nunmehr Massen gegen Massen auftreten, wird das bisherige Einzelinteresse verschwinden und das allgemeine Interesse in den Vordergrund treten. Die Uebungen selbst werden sich vereinfachen müssen, um von den Massen vorgeführt werden zu können.

Theure Thiere.

Kürzlich wurde von Karl Hagenbeck in Hamburg eine größere Menge von gezähmten Thieren zum Verkauf gebracht. Eine der Gruppen bestand aus drei Löwen, zwei Tigern, zwei Leoparden, einem Eisbären und vier Hunden; diese waren daran gewöhnt, zusammen zu arbeiten und mußten daher auch zusammen verkauft werden, sie erzielten einen Preis von 40,000 M. Eine andere ähnliche Gruppe, die aber außerdem noch fünf Löwen und drei Tiger besaß, erzielte 55,000 M. Für 10,000 M. konnte man einen Penangtiger erstehen, zusammen mit einem Pferde, auf dem er ritt, und einem Hunde, der ihn dabei begleitete. Fünf sehr schöne dressirte Thiere wurden für 15,000 M. ausgeboten, nämlich ein Elephant, von einem Löwen geritten und begleitet von einem Pferde, und zwei Paviane. Ferner wurden auch mehrere einzelne undressirte Thiere verkauft, der Preis für einen Elephanten schwankte zwischen 4000 und 8000 M., ein sechs Monate altes Nilpferd wurde mit 8000 M. bezahlt, ein Tiger mit 2000 bis 5000, während ein Löwe nicht über 1600 M. kostete. Einen Schimpansen konnte man für 800 und ein Straußenpaar durchschnittlich für 650 M. erstehen.

Verschiedenes.

— Nobel. — Frau: „Aaron, wieviel haste dem Schnorrer eben geschenkt?" — Aaron: „'N Pfennig! Ich verschenk' nie unter einem Pfennig."

— Immer Geschäftsmann. — Verzweifelter: „Der letzte Funke von Ehrgefühl ist in mir erloschen!" — Hausirer: „Vielleicht eine Schachtel Zündhölzer gefällig?"

— Bescheidenes Glück. — „....Eheglück ist Ihnen wohl fremd geblieben?" — Alte Jungfer: „O nein! Mir hat einmal ein Hypnotiseur suggeriert, daß ich verheirathet sei."

— Selbstbewußt. — Bekannter: „Nun, Herr Lieutenant, Ihre Schwester hat sich ja früh verlobt!" — Lieutenant: „Aeh.... Bräutigam Zeit nicht abwarten können, mit Schwager zu renommiren!"

— Die musikalischen Töchter. — Herr: „Merkwürdig, Deine Töchter sind doch ganz nett, daß keine unter die Haube kommt?" — „Ach, hör mir auf, wenn schon mal ein Verehrer kommt, musizieren sie ihn wieder hinaus!"

— Moderne Frauenfrage. — Junggeselle: „....Gestern habe ich mir ein vollständiges Nähzeug angeschafft, um kleinere Reparaturen gleich selbst vornehmen zu können." — Dame: „So, so! Sie wollen wohl heirathen?"

— Der Parvenu. — Vater: „Also Morizleben, morgen lasse ich Deine Gedichte in zweiterAuflage erscheinen!" — Sohn: „Aber Papa, es ist doch noch nix die erste erschienen!" —Vater: „Nu von unsereins erscheint ja ka erste!"

— Abgelenkte Aufmerksamkeit. — Student: „Ja, Spund, wie ist das nur möglich,Du bist wieder durchgefallen?" — „Ach, im Anfang der Prüfung ging's gut, aber dann sah ich einen Mann vorüber gehen, der eine Maß Bier trug und da war's aus!"